

Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins
Zentralschweiz

Band: 147 (1994)

Artikel: Das Protokoll des Fünftehnergerichts Obwalden 1529-1549. Teil 2,
Edition des Gerichtsprotokolls für die Jahre 1540-1549

Kapitel: Text des Gerichtsprotokolls 1529-1549. Teil 2, 1540-1549 : Nr. 669-779

Autor: Kächler, Remigius

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-118743>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

669. – 3. März 1540. Paul Durrer, Töni Rengger und Erni Huber klagen gegen Ammann zum Wissenbach, Hans Sigerist, Lienhard Rossacher und Heini von Zuben, die Vertreter der Kilchhöre Kerns. Die Kläger beanspruchen besondere Freiheiten in der Nutzung ihrer abgelegenen Wildi in Kerns und fühlen sich nicht an die entsprechenden Bestimmungen des Einung gebunden. Die Beklagten bestreiten das. Das Gericht entscheidet, dass die Kläger an den Einung gebunden seien mit der Ausnahme, dass sie ihre Schafe von St. Martinstag bis Mitte März auf der Allmend lassen dürfen. Nachher müssen sie die Schafe aber bis St. Jörgentag auf eigenem Boden halten, dürfen sie dann gemäss Einung auftreiben und sollen sich nach den andern richten. Gleichzeitig bestimmt das Gericht, dass in Zukunft sonst niemand mehr solche Ausnahmen fordern darf.

<S. 139a:> Uff mitwuchen nach sant Matis tag im fierzigisten hannd der amen unnd die fünfzechen gericht von manes wegenn unnd kam vür unns die fromen wisenn Paulý Turer Theni Rengger unnd Erni Hüber eins theils unnd amen zum Wyssenbach Hans Sigerist Lienhard Rossacher unnd Heini von Zuben in namen der kilcherý von Kerns anders theills und sprachen die erstgenannten Pauly Turer und sin mithafften ein friheitt an die die von Kärns inen nit gestaten wellten namlich vermeintten das sy nit schuldig weren wie ander kilcher trüw an eids statt ze geben die einig ze hallten von wägen ier ungelegnen Wilde. Da aber die von Kärns meintten ja. Uff der ier beder klag und antwürt und verherung brieff und siglen und ander kuntschaff ward die urttel also das sý den einig hallten sönd und im nach gan doch mit dem underscheid das sý iere schaff vür sant Martis tag hin wol mögen uff denen allmenden in den selben kreis untz ze mitten mertzen louffen lassen und dan aber nach dem einig uff dem ieren untz ze sant Iörgen dag und dan aber mit andren nach lutt des einigs wider ufftriben und das sy ouch mit denen

<S. 139b:> die gútt unnder old um sý umher hand sich hallten und richten unnd übereinkomen alls sý wüssen ze gneissen und sol sich fir diese urttel hin kein teil old bursam old einig pärsonen trösten und selich frihet ouch haben wellen.

Dieses Urteil ist erwähnt bei Anton Küchler, Chronik von Kerns, 103. – Im Kernser Spendrodel von 1540, S. 6 unten, heisst es: «Erny Huber kind sond xi angster statt uff der hofstatt uff Oberschildt me viiiij bbl. uff das gútt.» Erni Huber von Kerns und seine Söhne Hans und Heini sind erwähnt als Eigentümer der Liegenschaft Oberschild in Kerns (RP I, 402). Zu Erni Huber vgl. auch Nr. 805. Heini Huber war Nachbar der Liegenschaft Albrunnen in Kerns (RP I, 407). – Zum Begriff der Kilchhöri vgl. Bader II, 191ff.; III, 299; zum Begriff der «bursami»: Bader II, 23f. Zu den hier offenbar nicht scharf abgegrenzten Begriffen «teil old bursam old einig pärsonen» vgl. Bader II, 23ff., insbesondere 25f. und 31.

670. – 31. März 1540. Andreas von Rotz klagt gegen Töni Rengger, der gesagt haben soll, nachdem Jakob von Rotz ihre Base erstochen habe, sei der Kläger bei Nacht und Nebel in das Haus gestiegen und habe Säckel und alles durchsucht und geplün-

dert. Weiter soll er gesagt haben, der Kläger habe einmal vor dem Kilchergericht in Kerns gelogen. Das Gericht gibt dem Kläger Satisfaktion.

Uff mitwuchen nechst nach Osterfyrtragen in xl sünd in recht komen die fromen bescheidnen Andrist von Rotz eins theills unnd Theni Rengger anders theills unnd was um ein red das Theni reden brucht hab alls ob Andrist in ier unfal alls Jacob von Rotz ier basen erstochen old umbracht hab da hab er unnd söll by nacht old by näbel in das hus gestigen old gängen unnd seckel old anders ersücht unnd geblündertt unnd selli ouch gemelter Thöni neiswan sitt einn kilcher gericht ze Kärns beschächen old nach der urttel zwüschem inen ergangen geret haben Andrist hab im selben gericht old urtel voren kylchen vür geben das nit die warhed sÿg. Daruff wier nach ier beder klag unnd anttwurt unnd verhörung der kuntschafft hannd wier unns der merteil unnder uns erkennt das Andrÿst der secklen halb old wies Döni im da zúzogen hatt alls ob anzogen ist
<S. 140a:> dem gemellten Andrist kein nachheil wäder ietz noch hienach niemen nit sin unnd sel sich Andres der selben halb old wies anzogen ist wol verantwort han ietz unnd hienach.

Zu den Beziehungen der Prozessparteien vgl. Nr. 766. – Zum Siebner- oder Kilchergericht als dörflichem Gericht vgl. allgemein Bader II, 342ff. und III, 312ff.; Niederberger, OGB 1, 38.

671. – 1. April 1540 (Datum im Anschluss an Nr. 670). Prozess zwischen Ammann Wirz, Bannermeister Wirz sowie Statthalter Burach als Vertreter des Freiteils zu Sarnen einerseits und Kaspar Heinzli, Kaspar Frunz, Hans Riebli sowie Wälti Kiser als Vertreter der Teiler von Ramersberg andererseits betreffend Nutzung des Waldes im Zimmertal in Sarnen.

Uff donnstag nechst wie obstatt sind in recht komen die fromen unnd bescheidnen amen unnd panermeister Wirtz unnd stadhallter Burach eins theills in namen des frien theills unnd Casper Hänntzly unnd Casper Früntz Hanns Rübly unnd Wellte Kyser in namen der theileren von Ramerspärg anders theills und was um den walld old holtzhow im Zimerthal die ier beder brÿeff old urkunde dick meldend. Ist die urttel nach klag unnd antwurtt unnd verherung der k <hier bricht der Text ab; der Rest der Seite ist leer>.

Zu Statthalter Burach vgl. Nr. 910.

672. – 17. Mai 1540. Datum; Besetzung des Gerichtes.

<S. 140b:> Uff mendag nechst nach pffingsten im fierzigisten hatt der amen unnd die fünfzechen gericht von miner heren heissens wägen und wass amen Anstein lanntzamen unnd amen Wirtz, stadhallter Burach, Oswald Kattrinen, Lienhard Rossacher, Andrist Sigerist, Hans Bücher, Andrist von Zuben, Ballisser Hasler,

Claus von Flü und Casper an der Halltenn, Barttly Bärchtold, Casper Wissler, Hans Früntz und Hans Halter an denn fünfzechnen des jars alls obstatt.

Zum amtierenden Landammann dieses Jahres vgl. Nr. 707. Der Kernser Richter Hans Bucher besass dort um 1547 «gut und maten genant der Menweg» (RP I, 49; vgl. auch Nr. 750, 815 und 845). – Zu Statthalter Burach vgl. Nr. 910 und zu Klaus von Flüe Nr. 573 lit. e). – Hans Halter war von Lungern (vgl. Nr. 837). Er begegnet uns am 11. April 1540 als Vertreter der Teilsame Obsee (Urkunde im Archiv der Teilsame Lungern-Dorf) und scheint auch in Sachseln begütert gewesen zu sein (vgl. Nr. 516 und 582; er ist zu unterscheiden vom gleichzeitigen Giswiler Hans Halter; zu diesem siehe Nr. 410, 830 und 1075). Gemäss Jzb Lungern, 45f., war er mit Verena Sigerist verheiratet und hatte drei Söhne namens Hans, Rudolf und Peter sowie eine Tochter Barbara, Ehefrau des Heinrich Ming; diese sind mit ihren Familien ebenfalls im Jzb Lungern, 45f., 141f., 156–158, 206, 214 und 218, verzeichnet. Da Landammann Niklaus Halter (vgl. zu ihm im einzelnen Nr. 17) schon am 28. April 1512 als Vertreter der Obseer gegen die Gemeinde Lungern prozessierte (vgl. Nr. 0.101) und noch 1550 und 1554 Ammann Halters Acher in Obsee erwähnt wird (RP I, 7 und II, 22), scheint er der Vater des genannten Lungenerers Hans Halter gewesen zu sein; dessen Sohn Rudolf vertritt mit einem Melchior Halter (der schon 1563 in RP III, 313 genannt wird) noch 1576 die Teiler von Obsee (GP III, 22a). Rudolf besass 1586 die Liegenschaft Kaiserstuhl in Lungern, angrenzend an die gleichnamige Liegenschaft eines Hans Halter und eines Balzer Imfeld (StA Obwalden, 2. Gültprotokoll, Nr. 110). Rudolf wird auch 1565 in RP III, 375, und 1588 im Lungener Rechnungsbuch, S. 3, 8 und 10, genannt. In Lungern ist 1567–1597 auch der Bruder Peter Halter mehrfach verzeichnet: 1567 als Gläubiger des Klaus Ming (RP III, 482), 1575 als Eigentümer des Äbnet (Jzb Giswil, 96, Einkünfte der kleinen Pfründe), 1579 als Bürge des Peter Britschgi (RP IV, 430) und 1588–1597 im Lungener Rechnungsbuch (1588: S. 3 und 21; 1598: S. 19 und 25; 1595: S. 54; 1597: S. 47). Dessen Ehefrau Verena Britschgi war die Schwester des Baumeisters Peter Britschgi (Jzb Lungern, 125 in Verbindung mit 162). Ein Sohn des genannten Peter Halter und seiner Ehefrau Verena Britschgi war wohl auch jener Jakob Halter, der um 1590 in Wissleren, Kerns, die Liegenschaft Röri besass (StA Obwalden, 2. Gültprotokoll, S. 30a) und als «Jakob Halter von Kerns» noch 1599 erwähnt wird (GA Sarnen, Glockenrodel von 1599, S. 9 und 15). Die Abstammung ergibt sich daraus, dass die Liegenschaft Röri in Kerns 1557 Elisabeth Bühler und vorher dem Kaspar Bühler gehört hatte (Kantonsbibliothek Obwalden, Notizen von Anton Kuchler betr. die Kernser Liegenschaften, mit Quellenangabe «U. d. L.», was vielleicht Urbar des Landes heisst). Elisabeth Bühler dürfte identisch sein mit der in Jzb Lungern, 162, als Mutter der Verena Britschgi und Ehefrau des Hans Britschgi genannten Elsbeth Biemann. Diese heiratete nach dem Tode Hans Britschgis (er ist um 1553 erwähnt in RP I, 39; sein Testament findet sich in RP I, 206) vor 1560 Balthasar Müller von Kerns, der als Richter und Baumeister noch 1571 und 1583 genannt wird (vgl. RP III, 123). Jakob Halter dürfte die Liegenschaft Röri in Kerns also von seiner Grossmutter geerbt haben. Bezeichnenderweise war ja auch der Bruder Jakobs, Johann Halter, mit einer Kernserin (Barbara Windlin) verheiratet. Bühler und Biemann sind nichts anderes als Varianten des Kernser Familiennamens Ambühl. Elisabeth Ambühl könnte die Tochter des Kaspar gewesen sein, der in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts als Kaspar Bächler zusammen mit seiner Ehefrau Beli Kretz im Jzb Sarnen, 48b, eingetragen wurde (1558 haftet ein Zins für «Bela Kretzen jarzitt» auf der Liegenschaft Lügen in der Schwendi: GA Sarnen Nr. 37). Zu einem andern Zweig der Lungener Halter, der ursprünglich aus Schwaben stammte, vgl. Nr. 923.

673. – 17. Mai 1540. Niklaus Frunz klagt gegen Ammann Halter, den Vogt seiner Geschwister, wegen Lidlohnansprüchen gegenüber seinem Vater und Pensionen, die der Vater für ihn eingenommen hatte. Das Gericht heisst die Klage gut.

<S. 141a:> Uff gemellt tag sind in recht komen die ersamen unnd bescheidnen Niclaus Früntz eins theils unnd amen Hallter anders theills unnd was um ettwas ansprächenn gúz halb das Niclaus meint der amen alls vogt Niclaus geschwisterden das der amen in namen gemellter siner vogtt dochter old kinden ime ettwas schuldig

wer um sin lidlon das er vermeintt sin fatter ime schuldig sin söllt ouch von päntzion wägen die der fatter vür ine hatt ingenomen. Was die urttel nach verherung klag unnd und anttwurt das der amen in Niclauses geschwisterden namen Niclaus sond geben zwo kronen unnd ob allt verfallen pänssionen vör handen kämen hatt Niclaus sin ansprach. Sus aller dingen sönd sy gericht sÿn und sonnd Niclausen zúbekend sin alls für sin theil.

Im Wohltäterodel Lungern, S. 47, sind gemeinsam genannt: Niklaus, Melchior und Margret Fruonz. Es dürfte sich um die in diesem Prozess genannten Geschwister handeln. Niklaus Frunz war 1551 Wirt in Lungern (Josef Amstalden, Das Gastwirtschaftsgewerbe in Obwalden, OGB 4 [1928], 121ff., 130) und verpfändete 1554 der Barbli Zumstein seinen Brunnen neben der Kapelle (RP II, 4). 1559 besitzt er die Liegenschaft Lee (RP II, 322). Als Richter ist er genannt in Nr. 739 und 933. Wohl der gleiche Niklaus Frunz ist auch genannt in Nr. 651 und 706, ferner in RP II, 4, 322, 349, 396, 443, 469, 547, 566f., 573 und 602.

674. – 17. Mai 1540. Prozess zwischen Meinrad Lupfhart von Schwyz und Freni und Anna Merckli wegen eines Vermächtnisses. Das Gericht schützt die Klage Lupfharts, falls die Beklagten nicht innert eines Monats bessere Beweise bringen.

Abber jst ein urttel ganngen zwüschen Meinrad Lupfhartt von Schwyz unnd Freni Merckly und Ane Merckly unnd was um etwas gütz old gemächtenen. Was die urttel das gemellter Meinrad sin ansprach sol bsogen han doch vorgelan ob gemellt Freny in manett frÿst gemellts Meinrads kuntschafft old dardún kuntt säch machennd das im nit also sig old ein anders wüssend fürzebringen ob das nit ist sol sol er mit gemellter ansprach fürsich faren und ziehen.

675. – 17. Mai 1540. Hans Suter klagt gegen Bannermeister Wirz wegen einer Forderung, die Wirz von der Hochzeit her schuldig sei und über welche bereits früher das Gericht entschieden habe. Das Gericht weist die Klage ab.

<S. 141b:> Uff gemellt tag sind in reht komen die fromen unnd bescheidnen Hanns Sutter eins theills unnd panermeister Wirtz anders theills unnd was um etwas gütz so Sutter vermeint das panermeister ime schuldig sig noch von sim hochzitt das vor för eim amen unnd den fünfzechnen gsin ist unnd dur etwas nüwer kuntschafft willen widerum komen ÿst. Ist die urttel das panermeister Sutter nütt sol ze anntwurtten han.

Bei Bannermeister Wirz handelt es sich um Niklaus Wirz, der 1545 erstmals als Landammann gewählt wurde (Omlin, Landammänner, 113f.); er ist in Nr. 638 nur mit dem Amt genannt. Unklar ist der Zusammenhang mit dem Prozess in Nr. 740. Es scheint aber, dass der Kläger sich in Sarnen als Wirt betätigte.

676. – 17. Mai 1540. Stephan Schmid klagt gegen Uli Schmid, welcher behauptet hatte, Stephan Schmid habe ihn betrogen. Das Gericht gibt dem Kläger Satisfaktion.

Uff gemellt tag sind in recht komen die bescheidnen Steffenn Schmid unnd Úly Schmid unnd was um ettwas reden das Úly söllt gerett habenn Steffenn hab ime ettwas gellts entrüngen old der glichen. Ist die urttel also das sich Steffenn der reden halb die Úly möcht gebrucht habenn alls er ouch hatt nach lutt der kunttschafft wol söllt verantwortt haben und siner eren dür der reden willen wies Steffen zu im geoffnett unnd wen im gerett haben möcht siner eren weder ietz noch hienach niennen gemanglen und gitt Úly denn kostenn.

Zu Stephan Schmid vgl. Nr. 870.

677. – 17. Mai 1540. Andreas von Rotz als Vogt der Barbli Tug klagt gegen Fridli Huber als Vertreter von Melcher Hubers Kindern wegen Anfechtung eines Verkaufes, den die Vögte der Klägerin als nötig erachtet und vorgenommen haben. Das Gericht bestätigt den Vertrag und verlangt die Errichtung der von den Parteien vereinbarten Verkaufsdokumente.

<S. 142a:> Uff gemellt tag sind in recht komen die bescheidnen Andrist von Rotz alls fogt Barbly Tuggenn eins theills unnd Fridli Húber anders theills in namen Melcker Húbers kinden unnd was um ettwas kouffs so Barblis vöggt enwäg verkoufft das sy vermeintten sych nod ze triben. Ist die urttel also das der mergtt sin unnd bliben sol wie er gangenn ist und das darun ouch brieff und sigel geleitt werden wem zgútt zú lettst ghort das er brieff und sigell hab wies der mergtt lutt.

Im Kernser Spendrodel von 1540, S. 2, ist ein Heny Tug als Eigentümer der dortigen Wyermatt unter der Kirche genannt. Barbli Tug ist auch unten in Nr. 894 erwähnt. In Nr. 212 wird ein Dugen Joller genannt.

678. – 17. Mai 1540. Andreas von Rotz klagt gegen Klaus von Flüe, dem die Vögte und Verwandten die Kinder des verstorbenen Kaspar von Flüe übergeben (verdingt) hatten.

Uff gemellt tag sind in recht komen die bescheidnen Andrist von Rotz unnd Claus von Flü und was um ettwas übergabung so Caspers von Flü seligen kinden vöggt unnd fründ Clausen kind unnd gútt übergeben. Ist die urttel das <hier bricht der Text ab; der Rest der Seite ist leer>.

Im Kernser Spendrodel von 1540, S. 8, heisst es: «Casper von Flý kind vij angster stand uff siner hoffstatt lýt zú Herýschwand hinder dem dorfflý, aber 1 plt». Beim verstorbenen Kaspar von Flüe scheint es sich nicht um den in Nr. 573 genannten Sohn Hänsli von Flües gehandelt zu haben, obwohl der hier ebenfalls genannte Klaus von Flüe zur Familie Hänslis gehört haben dürfte. Der hier erwähnte Kaspar von Flüe ist wohl zu identifizieren mit dem in Nr. 515 und 558 genannten und im Melchtal wohnhaft gewesenen Weibel Kaspar von Flüe (vgl. Nr. 573 lit. f).

679. – 18. Mai 1540 (Datum im Anschluss an Nr. 672). Moritz Kirsiter als Verwandter oder Bruder der Witwe Burgholzers, die jetzt Wälti Iners Frau ist, sowie

Wälti Iner und Andreas von Zuben klagen namens der Witwe und der Kinder Burgholzlers gegen Ammann Amstein und dessen Bruder. Die Kläger verlangen von Stalder, dem Bruder Ammann Amsteins, hundert Pfund, die dieser Burgholzer versprochen habe für den Fall, dass er helfe, Peter Eichbachs Tochter mit seinem Sohn zu verheiraten. Das Gericht beruft sich auf ein letztjähriges Urteil und weist die Klage ab.

<S. 142b:> Uff zinstag nächst wie obstad ist in recht komen die fromen wisenn Mariz Kirsitter unnd Wellte Iner alls fründ unnd brúder old Burgholtzers saligen frowen die ietz Welltis frow ist und von ier kinden wägen unnd Andrist von Zuben mit inen eins theills unnd amen Anstein mit sim brúder anders theills unnd was um ettwas ansprach so Burgholtzers frow old kinden hatten an ames Anstein brúder von wägen das sy meintten Stalder hätt Burgholzer ettwas gheyssen das er hulff das Better Eychbachs dochtter sinen sun zü eren wurd alls nämlich hundertt pfund. Ist die urttel allso das es einhägklich by der fernrigen urttel bliben sol die was allsul das er inen um die obgenant ier ansprach nütt sol ze antwurten han um obgemelte c lib.

<Randvermerk:> urkund.

Peter Eichbach dürfte zu der aus Küssnacht stammenden und zeitweise auch in Nidwalden auftretenden Familie Eichbach (HBL III, 3) gehört haben. Vielleicht ist er identisch mit dem in Nr. 724 genannten Eichbach.

680. – 18. Mai 1540. *Kaspar Wissler, Peter Abbühl und Jakob Bürgi namens der Teiler ennet der Lowi Kilchenhalb in Giswil klagen gegen Bartli Berchtold, wohnhaft auf Rüti, wegen übermässiger Alpnutzung. Das Gericht verpflichtet den Beklagten, die Vorschriften der Teiler ebenfalls zu befolgen.*

Uff gemellt tag sind in recht komen die fromen bescheidnen Casper Wissler Petter Abbül unnd Jacob Bürge eins theills in namen der theilen enett der der Louwe kilchenhalber ze Gýswil unnd Parttlý Bärchtold fir sich selb gesässen ze Rütte welcher Barttlý inen mit ettwas sahen allpen unnd wintring inen überthún wel nach lutt der brieffen. Ist die urttel allso das Barttlý sy hallten sol alles das das obgemellt theilen miteinandrenn uffsetzen old uffgesetzt haben mit inen die uffsetz hallten unnd inen nachgan.

Die vollständige Ausfertigung dieses Urteils ist erhalten in einem Vidimus vom 10. April 1738 (StA Obwalden, Archiv der Korporation Kleinteil, Nr. 10). – Vgl. auch Nr. 715.

681. – 20. Mai 1540 (*Datum im Anschluss an Nr. 672 und 679*). *Ein Welscher aus dem Eschental klagt gegen den auch von dort stammenden Peter Lehmann, der ihm ein Pferd verkauft hat und ihm dieses jetzt nicht mehr überlassen will. Das Gericht entscheidet, dass der Beklagte dem Kläger das Pferd gemäss dem abgeschlossenen Vertrag überlassen und für seine Verpflichtungen samt Kosten einen Bürgen stellen solle.*

<S. 143a:> Uff mitwuchenn nechst morndes sind in recht komen Petter Leman unnd gegen in ein wal ouch uss Oschenthal und was um ein ross ze thün das Petter im old eim andren ze kouffen geben hett untz aber ime jetz nit lan wellt. Ward die urttel also das Petter dem obgemellten das ros lan sol unnd dem märgt gelebt ward doch das der obgemellt Petter ein burgen geb um das ros und ouch um den kosten.

682. – 20. Mai 1540. *Hans Suter klagt namens seiner Vogttochter Agnes gegen Martin Schumacher wegen einer Forderung für den Hausrat der Agnes. Das Gericht legt dem Beklagten den Eid dafür auf, dass er nichts mehr schuldig sei; der Beklagte leistet den Eid, auch bezüglich Vieh.*

Uff gemellt tag sind in recht komen die bescheidnen Hanns Sutter alls fogtt Angneslis alls man nempt eins theils unnd Martty Schümachers anders theils unnd was um ettwas gellts so Sutter Martin hiesch das Martty Angnesly neyswan bin husblunder noch schuldig sin söllt. Ist die urttel dörff Martty drüw gen old an helgen schweren das er nütt me dabý schuldig sig das er im nütt ze anttwurten sóll haben alls er ouch drüw gab der sich Sutter benúgtt unnd fon fes wägen ouch wie er in ansprach.

Bitt um ein urkund.

683. – 20. Mai 1540. *Jakob Imfeld klagt gegen die Teiler von Obsee in Lungern wegen Alpnutzung. Das Gericht gibt dem Kläger das gleiche Nutzungsrecht, wie es die Beklagten haben, ausser zu Obstollen.*

Uff gemellt tag sind in recht komen die fromen wýsenn Jacob im Feld eins teils unnd deilen ze Obersews ze Lungern anders theills unnd was von ettwas allpen also das Jacob die allp söll und mög bruchen mit fe wo es im sich geb. Ist die urttel also das Jacob mit inen faren unnd stúlen sol wie sy stúlend und faren sol wohin old wen sy fareid usgenomen zObstollen da so er gar nit faren.

684. – 23. Juli 1540. *Kaspar Wissler und Vogt Berchtold als Verwandte und Beistand ihrer Schwester und Base klagen gegen Kaspar Heinzli als Ehemann der genannten Frau und dessen zugelassenen Verwandten, Vogt Imfeld. Der Streit dreht sich: 1. um die Klagen Heinzlis über das schlechte Verhalten seiner Frau, weswegen er sie habe aus dem Haus weisen müssen; 2. um die Behauptung Heinzlis, das im letzten gemeinsamen Jahr geborene Kind sei nicht von ihm; 3. um die Forderung Wisslers, dass Heinzli das Kind übernehme, falls es ihm von der Frau nach Landesbrauch gegeben werde. Das Gericht entscheidet: 1. dass das Kind während sechs Jahren auswärts auf Kosten der Frau erzogen werde; 2. dass die bisherigen Kosten der Frau mit dem Kind und die Hälfte der Gerichtskosten kapitalisiert und bei einer künftigen Abrechnung berücksichtigt werden sollen; 3. falls sich später zeigen sollte, dass die Frau ihre Pflichten verletzte, solle Heinzli ihr Gut lebenslänglich nutzen können. Im übrigen wird beiden Teilen eine Ehrenerklärung gegeben.*

<S. 143b:> Uff frittag nächst nach sanntt Maria Magtalena thag <am Rande eingefügt: im xl> sind vor eim amen unnd den funfzechnen von manes wägenn in recht komen die fromen wýsen Casper Wysserler mitt ime vogtt Bärchtholld alls fründ und zúgelassnen zú Casperen in ier schwester unnd basenn namen eins theils unnd Casper Hänzly alls obgemellter frowenn man unnd vogtt im Feld alls sin zúgelassnen fründ mitt ime anders theills unnd was um ettwas spans alls namlich das ersten alls Casper Hänntzly vermeind sy sin obgemellte frow habe sych nit zum besten an im gehalten darum er ier ouch die uswisig geben habe unnd ouch vermein das darzebringen das das lettst kind worden in vor gemelltem jar nitt sin sig. Daruff Wýsserler darstünd unnd vermeind so unnd sin schwester darstünd unnd im das kind geb nach unnsers lanntts bruch das er es ouch darvür haben unnd nemen sölltt. Uff welches ier beder theilen red und widerred hantt wier sy zú beden theilen erbätten die kunttschafft da hinen ze lassen unnd in frünttlicher thädigswýs unns übergeben hand unnd damit unns

<S. 144a:> bestes hier inen gethan unnd sy hierum enttscheyden also wie nachfolgt: Des ersten von des kinds wägen also das das selbyg sächs jar us der frowen gütt ussert dem huṣ. erzien sol unnd deś andren was dye frow mitt samtt ier fründen old wies sys dur der sach wýllen uffgelüffen ist untz zú dýsem dattum uss ier gütt usrichtenn und den halben kostenn den die xv verzertt hand ouch zú der selben sum gerechnet werden unnd zú houpgút gsumett werden ob er neýswan über kurtz old lang um der frowen gütt er rechnung ze geben erfordrett wurd so soll obgemellt sumen alls für houptgütt abgezogen unnd für houptgütt in der rechnung gewert und bezallt haben. Des dritten ob sich fund über kurtz old lang das gemelte frow sich mitt ier man nit hielte alls einer fromen biderben frowen zústad und zimptt und das gnúgsamlich old gloublich usbringtt das dan der frowen gütt Casper sin läben lang alls sin eigen gütt nutzen und bruchen sol unnd mag ane iemans intrag und widerreden unnd sond die sachen es sig des kinds halb und aller ierer reden und widerreden wies untz har hierin und harum uffglüffen ist thwäderen theilen an ieren eren nütt schaden wäder ietz noch hienach.

Zur Kompetenz der weltlichen und geistlichen Gerichte in Ehesachen vgl. die Anmerkung zu Nr. 627. Betreffend Kaspar Heinzli und das Kind, dessen Legitimität hier angezweifelt wurde, siehe die Stammtafel der Heinzli von Robert Durrer in JSG 32, 1907, nach S. 293, ferner unten Nr. 768, 769 und 835. Die Frau Heinzlis war gemäss Durrer, JSG 32, 249 Anm. 1, eine Wisslerer und somit wohl die Schwester des in ihrem Namen klagenden Kaspar Wisslerer. Wie es im Urteil ausdrücklich vermerkt ist, war sie gleichzeitig eine Base des ebenfalls für sie auftretenden Vogtes Berchtold (vgl. zu diesem Nr. 503).

685. – 23. Juli 1540.

<S. 144b:> Und nitt darum des kinds halb alls forstatt gemacht das <hier bricht der Text ab; der Rest der Seite ist leer>.

<In der chronologischen Reihenfolge kämen jetzt die Nummern 705–719 (vgl. die Anmerkung zu Nr. 705).>

686. – 27. Juni 1541. Konrad von Flüe klagt als Vogt eines Mädchens gegen Rossacher, den Vertreter der übrigen Kinder des verschollenen Klaus Grisiger, und verlangt die Teilung des Nachlasses. Das Gericht bewilligt die Teilung, doch müssen die zum Nachlass gehörenden Güter amtlich geschätzt werden und gehen erst nach acht Jahren ins Eigentum der Kinder über, falls Grisiger bis dahin nicht gefunden wird. Über diesen Vorbehalt muss eine gesiegelte Urkunde errichtet werden.

<S. 145a:> Uff menndag nechst for sannt Paulus beker uff des selbenn abennd ym fierzigistenn und ein jar hannd die funfzechenn gereht vonn unns herenn heissens wegem kam da vür unns die fünfzächenn die fremen wisenn Cúnrad fon Flü alls ein vogt eins meitlis eins theills unnd Rossacher am Sachselbärg in namen <es folgt offener Raum für ein Wort> kinden anders theills und was darum das sy nit wüssen mochten ob Claus Grisiger yn läben wer und wer aber ettwas ze theillen. Ist die urttel das sy das erteillen megen doch das sy alle ding mit den geschwornen schetzeren lassen schetzen und wan dan inet achtt iaren nütt funden württ dan megen und sellen sy niemer nütt mer schuldig sin ze anttwurten doch das brieff unnd sigel darum uffgericht werden.

Konrad von Flüe war nach der handschriftlichen Genealogie der Sachsler von Flüe von Ephrem Omlin ein Sohn des Landammanns Walter von Flüe und ein Bruder des Landammanns Niklaus von Flüe (die beiden besaßen benachbarte Grundstücke im Ifang in Sachseln; vgl. Jzb Sachseln, 108). Er wird 1530 Ratsherr genannt und besaß um 1547 das Heimwesen Sattel in Sachseln (RP I, 62). 1561 schenkte ihm der Rat einen «schilt», also eine Wappenscheibe (RP II, 495). Er lebte noch am 30. November 1575, da er damals auf seiner Matte Ifang eine Gült von 300 Pfund errichtete. Seine Ehefrau hiess Dorothea Lochmann. Konrad von Flüe dürfte mit dem hier als verschollen genannten Grisiger verwandt gewesen sein, da er eine nicht namentlich bekannte Tante hatte, die mit Hänsli Grisiger am Sachslerberg verheiratet war (Omlin, Genealogie von Flüe, Nr. 2). In diesem Zusammenhang ist auf folgenden Eintrag in RP II, 313, von 1559 hinzuweisen: «Heini von Flü hett koufft von Cúnrat von Flü als vogt unser frowen im Ranfft von iijc lb. gitt xiiij lb. zins zinsetts in ewikeitt heist die matten das Bachmättelý stost obsich an die stras nitt sich an Hans Gollis hoffstatt nebett sich an Steinibach.» Vgl. auch Nr. 495 und 638. Es dürfte zudem ein Zusammenhang bestehen mit einem Prozess von 1551 betreffend Verkauf der Schmiede in Sachseln, in welchem ein Klaus von Flüe als Vogt der Kinder Hans Grisigers auftritt (GP II, 22b; zu diesem Klaus von Flüe vgl. Nr. 573 lit. e). Das vorliegende Urteil widerlegt die Behauptung Hegglins in Gfr 84, 217, dass sich in den Unterwaldner Rechtsquellen des 15. und 16. Jahrhunderts nichts finde über gesetzliche Todesaussprechung, Todesvermutung und dgl. Es scheint sich um das weitaus älteste publizierte Beispiel eines Verschollenheitsverfahrens in der Schweiz zu handeln (vgl. Eugen Huber, System und Geschichte IV, 285 Anm. 8, mit Hinweis auf Blumer, Rechtsgeschichte II/2, 224f.; Alfred Frey, Die Rechtsstellung des Verschollenen, historische und rechtsvergleichende Darstellung mit besonderer Berücksichtigung der schweizerischen Lehre, Diss. Zürich 1948, 27ff.; Weibel 224f.).

687. – 27. Juni 1541. Melcher Andermatt klagt gegen Heini Kündig und Schönenbühl um einen Anteil von zwanzig Pfund an einer Vergabung (Pension?). Das Gericht weist die Klage ab.

Uff gemellt tag sind in recht komen die bescheidnen Heini Kündig unnd Schenenbül unnd Melker an der Madtt anders theills unnd was um ein gibtt ze thünd so neiswan gangen sin salt da Melcker vermeintt ime ettwas davon gherte alls

namlich zwentzig pfund. Ist die urttel das sy Melckeren nütt schuldig sind ze antwurttten.

Bei Schönenbühl handelt es sich offenbar um den gleichen wie in Nr. 368 und 439. Ob er identisch ist mit dem bisher als Stammvater der Obwaldner Schönenbühl genannten Erhard Schönenbühl (vgl. Eduard Wymann, Das Geschlecht der Schönenbüel in Alpnach, OGB 2 [1904], 62ff.; wesentliche Ergänzungen der ältesten Genealogie der Schönenbühl ergeben sich aus Jzb Sachseln, 87, publiziert in OGB 2, 78 Anm. 2, 186, sowie der Jahrzeit Hermann im unpaginierten Anhang des Jzb Sachseln) muss allerdings offen bleiben. In Frage käme auch Andreas Schönenbühl; vgl. Nr. 959, 960, 1002 und 1003. Zu seinem Partner Heini Kündig vgl. Nr. 318, 381, 450, 542 und 738.

688. – 27. Juni 1541. Kaspar, Paul und Hans von Moos klagen gegen die Schäli, welche gesagt haben sollen, die Kläger seien weder Kilcher von Sachseln noch Landleute und hätten daher auch kein Alprecht. Das Gericht bestätigt, dass der Vater und der Grossvater der Kläger Landleute und Kilcher von Sachseln gewesen sind.

<S. 145b:> Uff gemellt tag sinnd in recht komen die bescheidnen Casper Baulý und Hans von Mosz ein theills unnd die Schäly anders theills unnd was um einn red das die Schälý sollten gerett haben neyswan von einer allp wegen anfangen und darby gerett ob nit das ein erbermd wer das einer der alls balld weder kilcher noch lanntman wer der für für unnd müsst er da hinden stan. Daruff ward die urttel also das sich die funfzechen erkenen kenen mögen das sy die meher gnúgsamlich uszbracht habenn das sy ier fatter und grosfatter ie wollten dahar unseren herren lieb lanttlütt und gütt kilcher ze Sachslenn sygenn.

Zu Kaspar von Moos vgl. Anton Küchler, Geschichte von Sachseln, 159 (bzw. Gfr 54, 334), sowie unten Nr. 1023 und 1065. Paul und Hans waren seine Brüder (Nr. 1023 und 1065). Zur Herkunft der Familie siehe Nr. 151.

689. – 1. Juli 1541. Jakob Kuster klagt als Vogt Elsi Kusters gegen Gerig, der eine Pension (Ehrung) eingezogen und als Vogtlohn behalten hat, sowie wegen sieben Pfund. Das Gericht weist die Forderung auf sieben Pfund ab, falls der Beklagte mit Eid bestätige, dass er diese nicht erhalten habe. Bezüglich des Vogtlohns spricht es dem Kläger zehn Pfund zu, falls Elsi Kuster die Forderung nicht bestreite; andernfalls will das Gericht entscheiden, wobei auch die Forderungen der Elsi Kuster geprüft werden sollen.

Uff Paulus beker morndes alls obstat sind in recht komen die bescheidnen Iacob Kuster eins theils alls fogt Elsy Kusters eins theils unnd Gerig anders theills und was um ettwas irung so Gerig ime gemelltem Iacob inzog um ettwas gellts ze fogtлон und sus neiswan von siben pfunden wegen. Ist die urttel also wan Gerig trüw an eides statt düt das ime an die siben pfund die er heischett nütt worden sig so sönds im noch werden ettwas fogtlones halb so er gemelltem Ellsy Kuster höischt sol im zächen pfund werden wenn Ellsy gichtig ist. Ist es nit gichtig gschäch dan witter was recht sy doch das Elsy ouch um sin sach gnúg thú wie Gerig.

Vgl. Nr. 189.

690. – 1. Juli 1541. *Notiz des Gerichtsschreibers.*

<S. 146a:> Cristen Banward Huser Wallte von Ewil underdadiger.

«Underdadiger» sind Vermittler; der Eintrag bezieht sich auf die nachfolgende Nr. 691.

691. – 1. Juli 1541. *Heini Schumacher klagt gegen Heini Jakober wegen einer Forderung gegen Jakob Herlig oder auf ein Haus samt Hofstatt am Stalden in Sarnen (die Forderung hängt zusammen mit einem Dahinden oder Iner). Das Gericht heisst die Klage unter Berufung auf ein früheres Urteil gut.*

Uff lettstgemellt tag sind in recht komen die bescheidnen Heini Schümacher eins theills unnd Heini Jacob anders theills unnd was um ein schuld so Heini Schümacher in ansprach hatt an Jacob Herlig old uff hus unnd hoffstatt am Stalden wie den Iner das Heinin noch ettwas usligg. Ist die urttel also das Heini Schümacher die schuld bsogen hatt nach lutt der dädig so dur biderb lütt vor ist ergangenn.

Betreffend Jakob Herlig vgl. Nr. 16. – Ich vermute, dass ein Zusammenhang besteht mit Nr. 283 und dass der Name Iner die Kurzform von Dahinden ist. – Das Gericht hatte also kein Urteil zu fällen, sondern es kam unter Mithilfe der in Nr. 690 genannten Personen zu einem Vergleich.

692. – 6. Juli 1541. *Thoman Halter und Hans Jost klagen gegen Vogt Imfeld wegen einer Pensionsforderung. Das Gericht weist die Klage ab.*

Uff mitwuchenn morndes wie obstatt ist in recht gsin Domen Hallter und Hans Iost ann eim unnd vogt im Feld anders theills und was um ein ansprach der pännsyon so die obgenemttten ped den vogt ansprächenn um ettwas pännsyonen so sy meintten das er inen schuldig old vür sy empfangen. Da nach lenger red unnd annttwurt die urttel ward das der vogtt inen nütt schuldig wer ze annttwurttenn.

<Randvermerk:> Begert j urkund.

Der Prozess dürfte zusammenhängen mit Nr. 754, wo Thoman Halter am 14. Dezember 1542 bereits als verstorben erwähnt wird. – Ein Thomann Halter ist 1525 bis 1540 in Meiringen nachweisbar (Rechtsquellen Oberhasli S. 134, 141, 161 und 162; Kurz/Lerch 112, 115, 118, 122, 339 und 344). Da dieser sich aber der Reformation angeschlossen hatte, kann er nicht mit dem hier genannten Namens-träger identisch sein. Dagegen ist zu vermuten, dass beide Namensträger verwandt waren (dazu Nr. 17; das erklärt auch die in Nr. 414 erwähnte Patenschaft der Frau des Landammanns Halter im reformierten Haslital).

693. – 6. Juli 1541. *Christen Bannwart klagt gegen Hans Wimann auf Schadenersatz wegen Körperverletzung. Der Beklagte beruft sich auf Selbstverschulden des Klägers. Das Gericht verpflichtet den Beklagten zur Bezahlung der Arbeitsun-*

fähigkeit, der Dienstboten, der Arztkosten, der Badenfahrt und eines Schmerzensgeldes. Bezüglich Entschädigung für Invalidität wird der Entscheid verschoben.

<S. 146b:> Uff mitwuchen wie forstatt sind in recht komenn die bescheidnen Cristenn Bannwartt eins theills unnd Hans Wiman anders theills unnd klagt Cristenn wie das gemellter Hans ime schaden zúgfúgt alls mencklich wüss den er ime mit sim gútt unnd noch vil mer nit ersetzen möge. Nüt tester minder sige er darum da und well erwartten was die fünfzechen ime es sig an kosten Badenfard wýrtrt unnd arzett sumsellikeit unnd schmerzen sprächen und satzts damit nach lannger klag unnd offnig hin ze recht unnd uff kuntschaft. Dargegenn gemellter Hans Wiman antwart wie das selichs war wer aber nit unverursachett geschächenn. Unnd nach beder klag unnd annttwurt unnd lannger red unnd widerred ist die erst urttel also das Hanns Wiman Cristenn sol gebenn erstlich an die zerig zwollff wuchen ielichs tags und nachtz ein pfund zum andren sächs guldý an diennstbottenn des dritten das er im die artzet bruchartzett unnd wies gnan werden mechtenn abnemen sol ane sin kosten um den lon des fierden sächs kronen an ein Badenfard des fünften söll er im hundertt pfund geben an schmerzen. Die sol er imen gebenn uff nöchst sant Andres tag nach dattum dýser urttel. Des lamtags halb ists usgsetzt nach dem sich die sach erzeigt.

694. – 6. Juli 1541. Hans Steinibach klagt gegen Klaus Steinibach (seinen Vater?) wegen einer Morgengabe (seiner Mutter?). Das Gericht heisst die Klage gut.

<S. 147a:> Uff vorgemellt tag sind jn recht komen die bescheidnen Hanns Steinibach eins theills unnd Claus Steinýbach anders theils unnd was neiswann um ein morgengab ze thünd. Ist die urttel also nach klag red unnd widerred das der gemellt Hanns Steinibach sin ansprach bsogen habenn sol.

Betreffend Hans und Klaus Steinibach vgl. Nr. 331.

695. – 7. Juli 1541. Rudolf Furrer klagt als Vogt der Frau des Heini Imfeld selig gegen Ammann zum Wissenbach, den Vogt der Kinder Heini Imfelds, auf Ausrichtung eines Vermächtnisses des Verstorbenen zugunsten seiner Frau. Das Gericht bestätigt das Vermächtnis.

Uff donnstag morndes ist ein urttel gangen zwüschem Rúdollff Furer alls fogt Heinis im Feld frowenn eins theills unnd amen zum Wissenbach alls gebenn vogt Heinis im Feld erbenn unnd was um ettwas stöss so sy mitteinandren um ettwas so Heini in Feld siner gemellter frowen gebenn old geornett hatt. Ýst die urttel also das die ornig wie Heini sellig geornett hatt bin ier sollsz bliben sol. Ein urkund.

Zu Rudolf Furrer vgl. Nr. 18, 263, 551 und 552. Betreffend Heinrich Imfeld vgl. Jzb Lungern, 170, und Nr. 245 und 276. Zu solchen Vermächtnissen unter Ehegatten vgl. Weibel 97ff.

696. – 7. Juli 1541. *Die Frau des verstorbenen Dionys von Wald prozessiert mit dessen Gläubigern über seinen Nachlass. Das Gericht entscheidet, dass Andreas von Rotz der Frau zwei Kronen geben soll und dass der Rest anteilmässig den Gläubigern gehöre.*

Uff gemellt tag sin in recht komen Nisis von Walld säligen wib unnd sin gellten am andren unnd was alls um ettwas ansprach so sy zbeden theillenn an Nisis hatten. Was die urttel das Andrist von Rotz der frowen geben soltt zwe kronen und das übrig denn gellten theillen iedem nach marchzal.

Weibel Nisy (Dionysius) von Wald wird 1526 bei der Abnahme der Kirchenrechnung in Kerns erwähnt (Kirchenrechnungsbuch Kerns); unten in Nr. 1092 heisst er Richter. – Im Zinsrodel der Kapelle St. Niklausen von 1515 (S. 10 und 12) ist eine Freny von Wald als Eigentümerin eines Hauses im Dorf Kerns genannt. Vielleicht handelt es sich um Nachkommen jenes Hans von Wald aus Churwalden, der am 21. Mai 1474 nach einem Diebstahl von der Landsgemeinde begnadigt worden war (Gfr 30 [1875], 271 Nr. 68).

697. – 7. Juli 1541. *Joler von Kriens klagt gegen Oswald Bergmanns Gläubiger wegen einer Forderung aus Pfandbestellung. Das Gericht verweist ihn auf die spätere Verteilung der Aktiven des Schuldners unter den Gläubigern.*

<S. 147b:> Uff donnstag wie obstatt ist jn recht komen die bescheidnen Ioler von Kriens eins theils und Oswalld Bärkmans gellten anders theills und hiesch gemellter Ioler etwas gellts so er vür Oswalld Bärkman satzung than hab. Jst die urttel allso das wes schulden nit ferteyllt sind es sig an fogt jm Felld olld anderschwo wanen das käm sol er zú dem sinen sofer es inn glich ist komen.

698. – 8. Juli 1541. *Hans Abegg und Peter Lehmann klagen gegen Vogt Burach und Oswald Kathriner sowie andere Vertreter der Schwander wegen Teilrechten.*

Uff fridtag morndes wie obstatt sind jn recht komenn die fromen wýsen Hans Abegg mit jm Petter Leman eins theills unnd vogt Burach Oswalld Katrinen und ander etlich in der Schwanderen namen anders theills und was um die theilrecht ze thünd. Ist die urttel allso <hier bricht der Text ab; der Rest der Seite ist leer>.

Die offenbar nachträglich erstellte Ausfertigung des Urteils im Archiv der Korporation Schwendi trägt das Datum des 10. Dezember 1541 und nennt als Parteien «die ersammen und bescheidnen namlichen Hans Abbeg unnd Petter Leman eins theills unnd die frommen fürnemmen ersammen unnd wýsen Hans Burrach alt vogt zú Luggarÿs Caspar Burrach Osswald Kattrinen Claus Kattrinen Hans zür Mülÿ unnd Claus Fanger alls des andern theils und jn nammen unnd als anwält der dryen gemeinen theillen jn der Schwendÿ». Sie ist zusammengefasst publiziert in ZSR 1862 II, 142f. Zu Klaus Fanger vgl. Nr. 560.

699. – 8. Juli 1541. *Töni Rengger klagt gegen Krütli's Frau und ihren Vogt Klaus von Flüe wegen einer Forderung für Käse und einen Tausch. Das Gericht verpflichtet die*

Beklagte zur Lieferung von 16 Käsen; bezüglich der weiteren Forderung von zwanzig Gulden, die an Götschi bezahlt wurden, wird der Entscheid vertagt.

<S. 148a:> Uff vorgemellt thag sind in recht komenn die bescheidnenn Thöni Renngger eins theills unnd Krüttlys frow mit ier vogt Claus von Flÿ unnd was um ettwas ansprach so Thöny meint ze habenn um käs unnd neiswan von ein thusch ouch nach ze ziechen. Ist die urttel allso das Thönne sol bsogen han die sachzechen käs die er sy in ansprach ghebbt hatt und nit witter; der zwenzig guldnen halb so an Gotschy komen sin sollten old noch lannd die fünfzechen inen zrecht for.

Zu diesem Prozess vgl. Nr. 610 und zur Verwandtschaft zwischen Krütli's Frau und ihrem Vogt siehe Nr. 168.

700. – 8. Juli 1541. Simon Imgrund und Kaspar Burach als Vögte der Kinder Klaus Bühlmanns selig klagen gegen Christen Bannwart und verlangen von ihm Abrechnung über die Erbschaft der Kinder. Das Gericht verpflichtet den Beklagten, den Vögten der Kinder innert eines Jahres per Saldo aller Ansprüche 45 Pfund zu bezahlen.

Uff gemellt tag sind in recht komenn die bescheidnen Simen im Grund unnd Casper Burach alls fegtt Baulÿ Bülmans unnd siner kinden eins theills unnd Cristen Banward anders theills unnd was um ettwas so gemellten Paulis kinden unnd Simen ansprach an in haben söllten um ettwas rechnetten so er imen noch bin ier ererbt güt schuldig sin. Ist die urttel allso das Cristen denen vogten in der kinden namen über ein jar uff sant Andres tag sol geben fierzig unnd fünf pfund und sond damitt vür vogtton unnd vür alls gschlicht und gricht sin.

Es besteht offenbar ein Zusammenhang mit Nr. 563.

701. – 8. Juli 1541. Hänslı Imfeld klagt gegen Hänslı Bürgi wegen Liegenschaften (Gütern). Das Gericht legt dem Beklagten einen Eid auf.

Morndes uff fritag alls forstad ist in recht komenn Hansly in Felld und Hansly Bürgi mit einandren um ettwas gütteren wagen. Ist die urttel allso wan Hansly im Felld drüw an eins gschwornen eids statt gitt alls er than hatt so sol <hier bricht der Text ab>.

702. – 8. Juli 1541. Lauber und ein Verwandter streiten um eine Erbschaft. Das Gericht bezeichnet die Kinder Laubers als Erben und weist die Ansprüche des Verwandten ab.

<S. 148b:> Uff lettst gemellt tag sind in recht komen die bescheidnen Louber und sin fründ unnd was um ein erbtöyl so yettwäder theil vermeintten erb zü sin. Ist die

urttel das Loubers kind erb sin sönnd unnd ime gemelltem sin frund nüt d schuldig sin ze anttwurten.

Ein urkund.

703. – 11. Juli 1541 (Datum im Anschluss an Nr. 689 und 701). Ammann zum Wissenbach als Vogt der Frau Heini Büntis klagt gegen die Frau Peter Baders und dessen Schwager Hans wegen Ehrverletzung.

Uff mendag nächst wie obstatt sind in recht komen die bescheidnen amen zum Wissenbach alls fogt Heini Büntis wib sy mit ime unnd Petter Bader sin wib und sin schwager Hans unnd was um ettwas reden ze thün. Ist die urttel nach klag und anttwurt allso das <hier bricht der Text ab; es folgt leerer Platz für ca. 6 Zeilen>.

Peter Bader war mit Greti Frunz verheiratet (RP I, 151, Eintrag von ca. 1550). Er ist auch erwähnt im Alpnacher St. Annarodel, S. 7a, und unten in Nr. 832. Beim Schwager des Beklagten dürfte es sich um den in Nr. 832 genannten Hans Frunz handeln.

704. – 11. Juli 1541. Baumeister zum Wissenbach klagt als Vogt der Kinder Bartli von Deschwandens gegen Hans Sigerist als dessen Vogt auf Anfechtung eines Vermächtnisses (wohl ihrer Mutter). Das Gericht bestätigt das Vermächtnis mit dem Zusatz, dass der Beklagte nicht das Eigentum sondern nur die Nutzniessung erhalten solle.

Uff gemellt tag sind in recht komen die bescheidnen buwmeister zum Wissenbach eins theylls alls vogt Barttlis von Täschwanden kinden unnd Hanns Sigerist alls fogtt Bartlis von Thäschwanden und was neiswan um ein gibbt. Ist die urttel allso wies der gibtbrieff wiszt um eigen so söll sis nun vür libding habenn.

Vgl. Nr. 11. – Bei Baumeister zum Wissenbach dürfte es sich um Sebastian, den späteren Hauptmann, handeln (vgl. Nr. 512, 633, 638, 834, 863, 864 und 871). Zum späteren Landammann Johann Sigerist vgl. das Register. – Zum fehlenden Erbrecht der Ehegatten vgl. Hegglin, Gfr 84, 243f.; Weibel 47ff. – Leibding bedeutet Nutzniessung (vgl. Nr. 133).

705. – 30. Dezember 1540 (zum Datum vgl. die Anmerkung). Hans Britschgi klagt gegen Statthalter Burach, Hans Lussy und Jakob Herlig als Erben des Melchior Frunz selig, welcher dem Kläger bei der Heirat eine Forderung ohne Nennung des Schuldners versprochen hatte. Das Gericht spricht dem Kläger hundert Pfund zu, zahlbar bis zum nächsten Mai.

<S. 149a:> Uff donnstag in zallten tagen ist in recht komen vor eim amen unnd den fünfzechen vonn manes wägenn in recht komen die fromen bescheidnen Hans Brichtschy eins theils unnd stadhallter Burach Hans Lusse Iacob Herlig alls erbenn Melcker Früntzen anders theills unnd was um ein ansprach so Hanns Brichtschy an Melckren sellig so er im vor und nach der eesach verheissen doch kein namen geben.

Da die erben meintten nein ime nützid schuldig ze sind. Ward die urttel allso das das sy im geben söltt hinet zMeien namlich hundert pfund.

Zur Datierung: «Zallte tage» sind besondere Tage, d.h. Festtage (vgl. Jacob und Wilhelm Grimm, Deutsches Wörterbuch XV, 53). Im Hinblick auf die Zeitlücke zwischen den Nr. 684/685 und 686 und der Daten der nachfolgenden Nr. 706–719 kommt für den vorliegenden Entscheid wohl nur die Weihnachtswochen 1540 in Frage. Der Donnerstag fiel damals auf den 30. Dezember, woraus sich das mutmassliche Datum des vorliegenden Entscheides ergibt. – Beim Kläger dürfte es sich um jenen Hans Britschgi aus Lungern handeln, der um 1550 dem Hans Lussy Geld schuldete und dafür Rotenhusen und den Schelb in Lungern verpfändete (RP I, 39). Er scheint mit einer Frunz verheiratet gewesen zu sein. Falls er identisch ist mit dem im Jzb Lungern, 162, als Ehemann der Elsbeth Biemann genannten Hans Britschgi, wäre er in erster Ehe mit einer Tochter des Melchior Frunz verheiratet gewesen. Elsbeth Biemann ist auch im Wohltäterrodel Schwendi, S. 10, und als Elsbeth Buechler zusammen mit ihrem Bruder Kaspar Buechler vielleicht auch schon ebenda, S. 2, genannt; sie war gemäss RP III, 123, im Jahre 1560 in zweiter Ehe mit Balthasar Müller verheiratet; vgl. auch Nr. 672. – Bei den Beklagten handelt es sich jedenfalls durchwegs um Schwiegersöhne des Melchior Frunz (RP I, 107–111; vgl. auch Anton Kuechler, Chronik von Sarnen, 112 und 114; Omlin, Landammänner, 108; unten Nr. 759 sowie 1029). Zu Statthalter Burach vgl. Nr. 910 und zu Jakob Herlig Nr. 16. Der Beklagte Hans Lussy wurde 1551 Talvogt in Engelberg und ist der Vater Ritter Melchior Lussys (HBL IV, 737; ferner Hans von Matt, Der Maler Johann Melchior Wyrsh, Gfr 101 [1948], Tafel vor S. 257). Vgl. auch Nr. 706, 720, 745, 759 und 958. – «Eesach» bedeutet gemäss Idiotikon VII, 117: Eheunterricht mit Eheversprechen vor dem Pfarrer. Hier ist wohl die Heirat gemeint (vgl. Jacob und Wilhelm Grimm, Deutsches Wörterbuch, III, 48: causa coniugalis), wenn nicht gar eine eigentliche Ehesteuer (dazu Hagemann II, 175). Zu vergleichen ist auch die nachstehende Nr. 706.

706. – 16. März 1541. Niklaus Frunz und Ammann Halter als sein Vogt klagen gegen Statthalter Burach als Vogt der Miterben des Klägers am Nachlass des Melcher Frunz wegen einer Forderung aus Ehevertrag.

Uff mitwuchenn nach nach Reminiscere in obgemelltem iar sind in recht komen die bescheidnen Niclaus Früntz old der amen Halter jyn sim namen alls vogtt sinen unnd stadhallter Burach und sins fogttkinds miterben Melcker Früntzen anders theills und hatt gemellter Niclaus ein ansprach an sy die im Melcker in der eesach verheissen hätt da <hier bricht der Text ab; der Rest der Seite ist leer>.

Die Jahrzahl dieses Entscheides ergibt sich aus Nr. 707. Der Entscheid hängt mit Nr. 705 zusammen. Zu Statthalter Burach und seinen Beziehungen zu den Frunz vgl. Nr. 910.

<S. 149b: leer>

707. – 9. Mai 1541. Datum; Besetzung des Gerichts.

<S. 150a:> Uff mendag nöchst des nünden tags Meienn hannd die fünfzechen gericht des ein unnd fierzigisten iars von unnsere heren heissenns wägen. Was amen zum Wissenbach lantamen.

Des iars an den fünfzechen: amen Anstein, Petter Zibe, Hans Sigerist, Döni von Zuben, Andrist Durer, vogtt Imfeld, Cristenn Banward, Hanns von Ewil, Andrist

Rossacher, Iacob an der Hallten, vogtt Bärchtold, Lienhard Kÿser, Casper an der Hallten, <durchgestrichen: Petter Furer> Heini Furer.

Aus diesem Eintrag und aus Nr. 672 ergibt sich eindeutig, dass 1540 Johann Amstein und 1541 Heinrich zum Wissenbach Landammänner waren. Dies hat bereits Kiem festgehalten (Martin Kiem, Die Entwicklungsgeschichte und die Landammänner von Unterwalden ob dem Wald, Gfr 28 [1873], 261f.). Warum Durrer in HBLS VII, 142, und ihm folgend Omlin, Landammänner, 110 und 112, die Amtsinhaber für die beiden Jahre vertauschen, lässt sich nicht feststellen. Peter Zibi ist 1551 Eigentümer der Kreuzästi in Alpnach (RP I, 404). Zu Andreas Durrer vgl. Nr. 512. Zu Andrist Rossacher von Sachseln vgl. Nr. 1065. Der Sachsler Richter Jakob Anderhalden besass um 1550 Haus und Hofstatt Steinen in Sachseln (RP I, 2); er war 1550 Landvogt in Mendrisio (HBLS I, 365) sowie 1554/55 in Sargans (EA IV/1, 1005, 1265) und lebte noch 1559 (GP II, 141a; er ist auch genannt in GP II, 224a und 255a). Zum Giswiler Richter Vogt Berchtold vgl. Nr. 503.

708. – 9. Mai 1541. Balthasar Hasler klagt gegen Vogt Burach wegen Zinsen für Kühe, die er ihm geliehen hat.

<S. 150b:> Uff vorgemellt tag sinnd in recht komen die fromen bescheidnen vogtt Burach eins theills unnd Balisser Hassler anders theills unnd was um ettwas kûzins da Ballisser Hasler dem vogtt den kûzins hiesch wie er ime gelichen hätt. Da der vogtt meint nein. Ist die urttel das der vogtt ime sol gebenn von drien kûnen ielichenn gebenn sol fier pfund. Noch ist der kûnen eine um die selbig waren sÿ eins dabÿ liessenns die fünfzechen bliben.

Zur Viehverstellung gegen einen festen Zins vgl. Rogger 241f.; Jakob Wackernagel, Die Viehverstellung. Eine Sonderbildung der spätmittelalterlichen Gesellschaft, Weimar 1923, 2; Eugen Huber, System und Geschichte IV, 863; Blumer I, 470f. und II/2, 138; Schweizerisches Privatrecht VII/1, Basel/Stuttgart 1977, 271ff. (Claude Reymond), mit Angaben über weitere historische Literatur; Dorothee Rippmann, Bauern und Städter: Stadt-Land-Beziehungen im 15. Jahrhundert. Das Beispiel Basel, unter besonderer Berücksichtigung der Nahmarktbeziehungen und der sozialen Verhältnisse im Umland, Diss. Basel 1990, 217ff.; ferner unten Nr. 747 und 808.

709. – 10. Mai 1541. Hans von Einwil klagt als Vogt Peter von Einwils gegen Erni Frunz wegen einer Körperverletzung durch Ernīs Sohn. Das Gericht verpflichtet den Täter, dem Peter von Einwil hundert Pfund zu bezahlen, und legt dem Vater des Täters sämtliche Verfahrenskosten auf.

Uff zinstag nochst morndes wie obstad sind in recht komen die bescheidnen Hans von Ewil alls fogtt Petter von Ewills eins theils unnd Erni Frúntz in namen sins suns anders theills unnd was um ein lamtag so Petter meintt wortzeichen da ze habenn den Ernīs sun ime zûgfúgtt hab. Ist die urttel also das Erni Frúntzen sun Petter von Ewil sel gebenn hinett sant Andres tag hundert pfund unnd gid Erni denn kostenn.

Vgl. Nr. 710. Erni Frunz hatte zwei Söhne: den geisteskranken Balthasar (Nr. 760, 1029 und 1037; RP I, 93, 512, 514; II, 212, 223; III, 255, 387, 631 und 655; GP II, 151b und 185b) sowie Kaspar (Nr. 888?; RP II, 323 und GP II, 58a), welcher 1564 starb (GP II, 273a).

710. – 10. Mai 1541. *Schreiber von Einwil als Vogt des Peter von Einwil klagt gegen Markus, den Sohn des Mathis Herz, wegen Ehrverletzung. Das Gericht verpflichtet den Beklagten zum öffentlichen Widerruf und gibt dem Kläger Satisfaktion.*

Uff gemelt tag sind in recht komen die bescheidnen schriber von Ewil alls fogtt Petter von Ewils eins theills unnd Mattis Härzten sun Marck anders thels unnd was um ettwas zúredung das sy ein andren zúzogen habenn söllten. Ist die urttel also das Mattisen knob fürher stan söllt alls er ouch dott und reden alles das er von Petteren gerett hätt das im sin glimpf und eer brüirtte das er im daran gwald und unrecht than habe unnd in angelogen hab und sich Petter mit glimpf und eeren wol verantwortt haben sol und daran ietz und hienach niemer gemanglen von der reden wegen.

Ein urkund.

Bei Schreiber von Einwil dürfte es sich um den in Nr. 709 genannten Hans von Einwil handeln, der in Nr. 707 als Richter für Sarnen genannt ist; vermutlich war er also nicht mehr Landschreiber. Peter von Einwil beschimpfte im August 1553 in Luzern Jakob Sumi, den protestantisch gewordenen und nach Bern gezogenen Pfarrer von Stans, samt dessen Ehefrau (vgl. E. Bähler, Jakob Sumi von Saanen, ein Konvertit des 16. Jahrhunderts, in: *Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde* 13 [1917], 331ff., 336); er wird 1554 auch erwähnt in RP I, 209, und zwar im Zusammenhang mit Geldzuwendungen des Rates.

711. – 10. Mai 1541. *Uli Ming von Stans klagt gegen Moritz N., einen Schmiedknecht, wegen Ehrverletzung. Das Gericht gibt beiden Parteien Satisfaktion.*

<S. 151a:> Uff gemelt tag sinnd in recht komen die bescheidnen Úli Ming von Stans eins theills unnd ein schmidknächt genannt Maritz N. anders theills unnd was um ettwas zúredung so der schmidknächt sölldt ussgestossenn habenn. Ist die urttel also nachdem unnd gemellter Moritz vorus unnd wier mitt im gemellten Úlin erbätten die kunttschafft da hinen ze lassenn das sich gemellter Úly der reden halb wies gemellter Maritz von im mocht gerett haben mit glimpf unnd eren wol sel verantwortt haben und sins glimpfs unnd eren von der red wagen wader ietz noch hienach niemer gemanglen denn gsellen las man bin sinen eeren blibenn.

Uli Ming von Stans und dessen Frau Dorothea von Eggenburg erscheinen um 1553 in Stans vor Gericht (StA Nidwalden, Protokoll des Geschworenengerichts, Band A, 214f. und 233f.).

712. – 11. Mai 1541 (*Datum im Anschluss an Nr. 707 und 709*). *Der Gesandte des Hauptmanns (Hans) Kaltschmid klagt gegen die Erben des Melcher Frunz wegen eines Vermächtnisses von hundert Kronen, das Kaltschmid und der Verstorbene sich gegenseitig versprochen hatten. Das Gericht schützt die Klage.*

Uff mittwuchen morndes sind in recht komen die fromen wisen houptman Kalltschmids gesantter eins theills und Melcker Früntzen erben anders theills unnd was um ein gibtt ze thünd die Melcker sälig unnd Kalltschmid einandren gkäbtt

haben namlich hundertt kronen. Ward die urttel also das sy im usrichten sönnd hunder kronen.

Zum berühmten Söldnerführer Hans Kaltschmid von Kaiserstuhl AG vgl. HBLs IV, 443, mit weiteren Hinweisen; Robert Durrer, Die Schweizergarde in Rom und die Schweizer in päpstlichen Diensten I, Luzern 1927, 190 Anm. 47, 202 Anm. 101, 242 Anm. 77, 289, 310 und 372; Georg Gerig, Reisläufer und Pensionenherren in Zürich 1519–1532, Zürich 1947, 106ff.

713. – 11. Mai 1541. Klaus von Flüe und seine Geschwister klagen gegen Reinhard und Melchior von Flüe sowie dessen Schwester als Grosskinder des Hänslis von Flüe, und zwar wegen der Ansprüche von Hänslis Witwe auf Morgengabe und aus Güterrecht.

Uff gemellt tag sind in recht komen die bescheidnen Claus von Flü samt sinen geschwisterden eins theills unnd Reinhard und Melcker fon Flü samptt siner schwester alls Hänslis fon Flü kinds kinden anders theills und was um ein sach das Hänslÿ fon Flü hinder sin frowen komen ein andren zmorgengab gheissen und wider geben. Wie dem ist die urttel das das gútt so Hänslÿ und sin frow mit einandren gwunen anet Hänslis ererbt gútt das sol ietz zú der frowenn <S. 151b:> handen stan sol alls ier gútt untz zú der zit das das selbig dur ier abgang gefellt würt. Wer dann nach lantrecht erb ist unnd lebtt dahin sellt dann nach lantrecht fallen ouch sol ier zú morgengab usz allem gútt vorus hundert guldin in müntz geben und hiemit gesprochen sin die selbig mag sy dann mitt gricht und urttel und unser heren rad und wüsen gaben unnd ornen dur gott und dur eer das dan gricht unnd urttel ie dunckt.

Es scheint, dass Reinhard (vielleicht der in Nr. 896 und 969 genannte Klaus Reinhard) mit einer Schwester Melchior von Flües verheiratet war. Im Kernser Spendrodel von 1540 heisst es auf S. 1: «Melcher von Flü git xxx plt. uff sim hus unnd hoffstatt.» Er ist um 1548 als Gläubiger genannt in RP I, 55. Vgl. auch Nr. 626 und 950; zur Genealogie siehe Nr. 573. – Zu den Vermächtnissen unter Eheleuten vgl. Weibel 97ff. Am Schlusse des Entscheides findet sich ein sog. Gunstbrief, wonach die Witwe Hänslis von Flües über ihre Morgengabe testamentarisch frei verfügen darf; vgl. Weibel 73ff.

714. – 11. Mai 1541. Heini und Töni von Zuben klagen gegen Paul Stäldi wegen alter, vergessener Forderungen der Kirche zu Kerns. Das Gericht weist die Klage ab, behält aber Ansprüche der Kläger gegenüber Andreas von Zuben vor.

Uff gemellt tag sind in recht komen die fromen bescheidnen Heini unnd Döni von Zubenn eins theills und Pali Stäldi anders theills und was neiswan von verlegnen brieffen und zinsen an die kilchen ze Kärnns. Ist die urttel also das Bawly Stäldi inen nützid sel ze anttwurtten han unnd ob Heini unnd Thöni von Zuben Andrist von Zuben old sine gütter ansprach erlan mögen hand sy zrecht for.

Im Kernser Spend- und Lichtrodel von ca. 1530 heisst es auf S. 6: «Paule Stelde sol iiij s stat uff dem boden zú Lo»; ebenso im Spendrodel von 1540, S. 8. Pauli Stäldi ist bereits im Kernser Zinsrodel von 1518, S. 6, verzeichnet.

715. – 11. Mai 1541. Streit zwischen den Teilern ennet der Lowi Kilchenhalb und diesseits der Lowi in Giswil wegen einer Änderung der Ordnung über die Winterung. Das Gericht verweist auf sein vor einem Jahr gefälltes Urteil und betont, dass bei einer Änderung die auswärtigen Teiler gleich behandelt werden müssten.

Ein urttel zwüschen den theilen enet der Lowi kilchenhalb ze Giswil und dishalb um ettwas endrung in der wintrig alls for eim jar geoffnett und verrachtett ist. Ist die urttel wie for doch ob die dishalb desglichen ändryg in der wintrig thünd mögen thún doch inen selbs ouch wie den usseren die gútt under inen hand.

Bei dem vom Gericht erwähnten früheren Urteil dürfte es sich um Nr. 680 handeln.

716. – 12. Mai 1541 (Datum im Anschluss an Nr. 707, 709 und 712). Statthalter Burach als Vogt der Kinder Heini Schwitters selig klagt gegen Kaspar Frunz und Heini Kiser, die Vertreter der Teiler im Ramersberg, wegen Sömmerung von Vieh durch Heini Schwitter oder seinen Pächter (Lehenmann). Das Gericht bestätigt alte, verbrieftete Rechte.

<S. 152a:> Uff donnstag morndes ist jn recht komen die fromen bescheidnen wisen stadhallter Burach alls gebnen vogtt Heini Schwitters säligen kinden eins theills unnd Casper Frúntz und Heini Kýser alls dargebenn von den theilen im Ramerspürg anders theills unnd was um ettwas wintrig so Heini sällig usgewintrett old der rechnung nach des zitts das Burach meintt sin lenman söll sölich sümrig von der wintrig han. Da sin gägensächer meintten nein ier uffsätz wiszten ein anders. Ist die urttel das sy bin ier uffsätzen blibenn söllenn wie die wisenn.

Zu Statthalter Burach vgl. Nr. 910 und zu Kaspar Frunz Nr. 524. Heini Kiser scheint ein Bruder von Wälti und Moritz Kiser gewesen zu sein, da Wälti von ihm später ein halbes Haus erbte (GP II, 204a: 1562). Vgl. auch Nr. 963 und 1088.

717. – 12. Mai 1541. Peter Pfiffer klagt gegen Hans Bannholzer, den Vogt der Kinder des verstorbenen Anteler, wegen einer Forderung. Das Gericht weist die Klage ab.

Uff gemellt tag sind in recht komen die bescheidnen Petter Pfiffer eins theills unnd Hans Banholtzer alls ein vogtt Andtelers kinden anders theills und was um ein ansprach das Petter meintt an Antteler ze habenn. Ist die urttel allso das Antteler Petteren nütt schuldig sin sol ze anttwurten.

Vgl. Nr. 807.

718. – 12. Mai 1541. Vogt Berchtold klagt gegen Töni zum Bach wegen einer Forderung. Das Gericht gibt dem Beklagten Gelegenheit, innert drei Tagen und sechs Wochen zu beweisen, dass die Forderung nicht begründet ist. Andernfalls ist die Klage gutzuheissen.

Uff gemellt tag sind in recht komen die bescheidnen vogtt Bärchtold eins theills und Döni zum Bach anders theills unnd was um ettwas gütts old schulden die der vogtt in ansprach an Thenin hatt. Da Töni nit gichtig was. Ist die urttel wans Döni inett dri tagen unnd sächs wuchen usbringt mitt gloubsamen schin das ime an die schuld nütt worden wer das es im dan an der vogtts ansprach abgang. Ist das nitt beschäch aber das recht sig.

Betreffend Vogt Berchtold vgl. Nr. 503.

719. – 12. Mai 1541. Hänslü Müller klagt als Vogt eines Mädchens von Giswil gegen seinen Knecht, der dem Mädchen Schaden zugefügt hat.

<S. 152b:> Uff gemellt tag sind in recht komen die bescheidnen Hänslü Müller alls vogt eins meittlis von Giswil eins theills und Hänslü Müllers knächt anders theills unnd was um ein schaden den der knächt dem meittli zúgfúgtt hatt. Ist die urttel allso <hier bricht der Text ab; der Rest der Seite ist leer>.

<Chronologisch müssten hier die Nummern 686–704 folgen.>

720. – 12. Juli 1541. Hans Britschgi klagt gegen Jakob Herlig wegen einer Vergabung, welche ihm Melcher Frunz (Schwiegervater des Beklagten) in Aussicht gestellt hatte. Der Kläger beruft sich auf ein früheres Urteil, während der Beklagte einwendet, er habe seither Dokumente und eine Quittung gefunden, gemäss welchen der Vater des Klägers sich mit den Erben des Melchior Frunz oder des Ammann Frunz geeinigt habe. Das Gericht verpflichtet den Beklagten zur Erfüllung des früheren Urteils.

<S. 153a:> Uff zinstag vor Margrette im ein und fierzigisten sind in recht komen die fromen bescheidnenn Hans Brichtschi und Iacob Herlig gegen einnandren unnd was um ettwas ansprachen so Hans an Iacob Herlig hatt von wägen ettwas erung old gabung so Jacobs schwär Melcker Früntz sin fründ ime verheissen unnd darnach voren fünfzechen mit urttel gewunen. Da aber Iacob Herlig meintt er hette sit der gemellten urttel brieff old quitantz funden das Hans Brichtschi unnd sin fatter sich mit gemellten Fründsen erben old amen Früntzen erbenn gericht unnd zefriden gestellt und vernügtt um all anspracht. Ist die urttel allso das Iacob Herlig Hans Brichtschi und sim fatter sol usrichten wies die fünfzechen und sus underthädiger inen gesprochen hannd alls das iettwäder theil sampt den funfzechen unnd underthädigeren wol wüssennd.

Das Gericht bezieht sich wohl auf das Urteil Nr. 706. Betreffend Jakob Herlig vgl. Nr. 16.

721. – 12. Juli 1541. Jakob Herlig klagt gegen Heini Schwitter, der die Tochter des Klägers betrogen haben soll. Das Gericht entscheidet, die Tochter sei urteilsunfähig

und ihre Aussagen könnten weder die Klage stützen noch die Ehre des Beklagten beeinträchtigen.

<S. 153b:> Uff gemellt tag sind in recht komen ouch von manes wägen die bescheidenen Iacob Herlig unnd Heini Schwitter anders theils unnd was um ein red ze thünd das gerett worden wie Heini Schwitter Iacoben sine dochter beschissen alls im rechtenn darthan ward. Da aber Schwitter vermeintt nein. Ist die urttel allso nachdem unnd red unnd widerred unnd kunttschafft erhört yst unnd ouch zú wüssenn das Iacobs meittly nitt der vernunft ist wan das es von sim selv rett, das allsballd nitt ist das es ouch niemen an eer noch an güt nütt schaden sel unnd Heini Schwitter Iacoben nütt witters sol ze antwurten <haben>.

Betreffend Jakob Herlig vgl. Nr. 16.

722. – 1. Dezember 1541. Ammann Wildrich (von Nidwalden) klagt als Vogt des Peter von Diegenschwand gegen Bartli Berchtold wegen einer Vergabung, die Diegenschwands Frau diesem vor Gericht gemacht hat. Das Gericht spricht dem Ehemann die Nutzung am ganzen Nachlass der Frau zu, bis auf eine Forderung von 200 Pfund gegen Fridli Huber, welche den Kindern ausgehändigt werden soll. Über das andere Gut der Frau soll der Ehemann ein Inventar erstellen und Sicherheit dafür leisten, damit die Kinder später einmal wissen, wo sie das Gut beziehen können.

<S. 154a:> Uff donnstag morndes nach sannt Andrens in forgemeltem iar ist jn recht komen die fromen bescheidenen amen Willdrich alls zúgebner old vogt Petter Tieggeschwand eins theills unnd Barttli Bärchtold unnd was um ettwas gibtten old libding so Petters wib Petter gemacht hab hab unnd mit urttel uffgericht sin sollt. Was die urttel allso das er alles das das er siner frowen säligenn inhatt inhaben und bruchen söll anet zweihundert pfund so an Fridli Hüber stannden die sellen sich zú der kinden handen usrichten wie sis uszerichtenn schuldig sigen. Des übrigen gütz halb was er inzogen unnd hinder im hatt darum soll er rechnung unnd satzung. Wan der fals theinist kem das die denens dan ghör wüssen wo sys näm.

Peter von Diegenschwand dürfte mit einer Schwester des Beklagten verheiratet gewesen sein, welche ihm mit einem gerichtlichen Testament die Nutzniessung an ihrem Vermögen eingeräumt hatte (Leibding bedeutet Nutzniessung: Nr. 133). Die Familie von Diegenschwand stammt ursprünglich aus Sarnen (HBLS II, 709); der Kläger scheint nach Nidwalden ausgewandert zu sein. Bezüglich der Forderungen gegen Fridli Huber besteht ein Zusammenhang mit Nr. 894.

723. – 1. Dezember 1541. Hans Zurmühle als Vogt der Kinder des verstorbenen Landschreibers Huser und ihre Erben, Vogt ob dem Brunnen, Simon Imgrund und Wolfgang Kretz, streiten über die Pflicht zur Erziehung der Kinder.

Uff morndes wie obstatt sind in recht komen die bescheidenen die bescheidenen Hanns zur Müli alls eins theils alls fopt schriber Husers säligen kinden unnd schriber Husers säligenn kinden erbenn old ier fögtt, als vogt ob dem Brunen Sinen

im Grund Wolfgang Kretz unnd was um das da ie einer meind der ander soltt die kind ziechen. Ist die urttel allso <hier bricht der Text ab; der Rest der Seite ist leer>.

Landschreiber Anton Huser stiftete in Sarnen eine Jahrzeit (Jzb Sarnen, 30a). Er war 1527 Gesandter an die Tagsatzung (EA IV/a, 1193). Im November 1528 nach dem Zuge der Obwaldner ins Haslital wurde er von den Bernern als einer der Scharfmacher genannt (Specker 80, unter Hinweis auf Steck/Tobler Nr. 2035), und im Dezember 1531 war er bei jenen Unterwaldnern, die den Landvogt Sebastian Kretz aus Nidwalden in die Vogtei Rheintal begleiteten, wobei es in Appenzell zu Streitigkeiten kam, in deren Gefolge am 15. Dezember 1531 bei der Rückkehr der Boten eine tätliche Auseinandersetzung ausbrach, bei welcher Landschreiber Huser verwundet wurde (Vadian, Diarium 311, Nr. 338f., hier zitiert nach Appenzeller Urkundenbuch, Bd. 2: 1514–1597, Trogen 1934, Nr. 1934). Er dürfte identisch sein mit jenem Döni Huser, der am 30. November 1520 zusammen mit seiner in Kerns wohnenden ehe-lichen Mutter Elsa Suter dem Staat 100 Gulden schuldete und dafür deren Gut Unterbächen sowie Haus und Hofstatt im Kernser Dorf verpfändete (StA Obwalden, Gültenubar von 1526, 17a). Die Mutter dürfte eine Schwester des früheren Landschreibers Arnold Suter (als Landschreiber belegt 1495–1518) gewesen sein. – Vielleicht waren die Beklagten alle Schwäger des Landschreibers Huser, und vielleicht kommt es daher, dass 1567 Heinrich Imgrund von Alpnach Landschreiber war (Anton Küchler, Kantonale Landschreiber Obwaldens, Obwaldner Volksfreund 1901, Nr. 55; Angelo Garovi/Willi Studach, Obwaldner Landschreiber, Obwaldner Wochenblatt 1993, Nr. 39, 5). – Vgl. auch Nr. 630 und 744. – Im Kernser Spendrodel von 1540, S. 8, ist Simon Amgrund als Eigentümer der Waldmatt im Melchtal genannt.

724. – 1. Dezember 1541. Kaspar Zrotz klagt gegen Stalder wegen eines Gürtels seiner Mutter, den ein Eichbach versetzt hat. Das Gericht verneint eine Forderung gegen Stalder und verweist den Kläger an Eichbach oder dessen Gut.

<S. 154b:> Uff gemellten tag sind in racht komen die fromen bescheiden Casper Zrotz eins theills und Stalder anders theills unnd was neiswan um ein gürttel der neiswan Caspers mütter sig gsin unnd zú lettst Eichbach neiswan sol fersetzt han unnd vertan. Soll ime Stallder nütt solle ze anttwurten han unnd ob er vermeind im neiswas des sinen vertan sin söl er unnd mög Eich old sin gütt darum mit recht bsüchen da er in ergriffen mag.

Zur Familie Eichbach vgl. Nr. 679.

725. – 1. Dezember 1541.

Uff morndes wie obstad ist ein urttel gangen zwüschem <hier bricht der Text ab; es folgt leerer Platz für ca. 10 Zeilen>.

726. – 1. Dezember 1541. Balthasar Hasler klagt als Vogt von Schniderlis Frau gegen Statthalter Burach, Vogt des Uli Benz, wegen der Hinterlassenschaft Schnetzers, die von beiden Parteien beansprucht wird. Das Gericht schützt die Ansprüche des Uli Benz, da dieser vom Erblasser auf dem Todbett als Erbe anerkannt wurde. Vorbehalten bleibt der Fall, dass Schnider innert Jahr und Tag beweisen kann, Uli und seine Grossmutter seien nicht väterlicherseits mit dem Erblasser verwandt («fattermag»).

Uff gemellten tag sind in rächt komen die bescheidnen Balisser Hasler mit sampt siner vogtochter des Schniderlis wib eins theills unnd Üli Bantz old stadhalter Burach alls sin vogtt anders theills unnd was um das erbtheil das iettwäder theil meint Schnetzers säligen erb zú sin. Ist die urttel also nach klag und anttwurt und verherung der kunttschafft sitt unnd Schnätzer ine im todbedtt vür rechtenn erbe gebinn unnd genamptt das er ouch erb blibenn söll doch sol er mitt dem erb dermassen handlen ob gemelter Schnider old sin vogtt in iar unnd tag mögen fürbringen das Ülis grossmüter unnd er nit fattermag sind alls er sin aber im rechten erb bliben ist. Das aber denn demnach funden württ aber am rechten stand.

Zu Statthalter Burach siehe Nr. 910. – Zum Vorrecht der väterlichen Verwandtschaft des Erblassers (Vatermagen) am Erbe vgl. Hegglin, Gfr 84, 214ff., ferner Segesser II, 525ff., und Weibel 33ff. Die Anerkennung der Erbenqualität durch den Erblasser ist erwähnt bei Segesser II, 535. Vgl. auch Nr. 737 und 738 betr. Erbenhaftung des Uli Benz. Aus Nr. 381 in Verbindung mit Nr. 738 ergibt sich, dass es sich beim hier sowie in Nr. 737 und 738 genannten Erblasser um Hänslı Schnetzer handelte.

727. – 1. Dezember 1541. Peter Ming klagt gegen Heini Hermann wegen einer Schuld Hermanns oder seiner Schwester von deren Ehemann Franz selig her.

<S. 155a:> Uff ietzgemellten tag sind in recht komen die bescheidnenn Heini Herman eins theills unnd Petter Ming anders theills unnd was neiswann um ein schuld das Petter meintt Herman olld sin schwester von ier man Franntzen sälligen wägen <hier bricht der Text ab; es folgt leerer Platz für ca. 8 Zeilen>.

Gemäss der Jahrzeit des Heini Hermann in Sachseln (Jzb Sachseln, 186) war eine Greti Hermann in erster Ehe mit Erni Zimmermann, dann mit Christen Wyden und zuletzt mit Franz Zumbühl verheiratet. Es könnte sich bei Greti Hermann um die hier genannte Schwester des Beklagten handeln.

728. – 5. Dezember 1541 (Datum im Anschluss an Nr. 722). Wolfgang Kretz als Vogt von Heini Schwestermanns Gegenschwager klagt gegen Heini Schwestermann wegen einer Forderung. Das Gericht heisst die Klage gut.

Uff mendag nechst wie obstad sind in recht komen die bescheidnen Wollffgang Kretz alls fogt ein gsellen Heini Schwestermanns gegenschwager eins theils und Heini Schwisterman anders theills unnd was neiswan um hauptgütt so Wollffgang meint sim fogtsun usgerächt werden söll unnd aber Schwisterman meintt nein. Ist die urttel also das dem gsellen sond usgricht wärden fertzig pfund hauptgütt unnd der zins.

Betreffend Heini Schwestermann vgl. Nr. 354. Vielleicht besteht ein Zusammenhang mit Nr. 752 und 790.

729. – 5. Dezember 1541. Hans Götschi von Alpnach und Melcher Infanger streiten über eine Morgengabe.

Aber ein urttel zwüschen Hans Gettschi von Alpnacht unnd Melcker Ifanger unnd was neiswan um ein morgengabn die <es folgt gestrichen: Melckers forige frow Melckeren> gemeltem <hier bricht der Text ab; der Rest der Seite ist leer>.

<S. 155b und 156a: leer>

730. – 7. Dezember 1541 (Datum im Anschluss an Nr. 722 und 728). Jakob Anderhalden klagt namens der Kilcher von Sachseln gegen Landammann (Heinrich) Wirz als Vertreter der Mutter seiner Schwiegertochter, und zwar wegen Zinsen für Licht-, Spend- und Jahrzeitgeld, welche auf der Liegenschaft Widi in Sachseln lasten. Das Gericht schützt die Klage unter Vorbehalt des Gegenbeweises durch die Beklagte.

<S. 156b:> Uff mittwuchenn nöchst darnach alls forstad ist in recht komen die bescheidnen Iacob an der Halten inn namen der kilcherenn von Sachslen eins teils unnd amen Wirtz in namen sins suns wibs mütter anders theills unnd was neiswan vonn liecht old spännnd unnd iartzid geltt so ieder theil meintt es stünd uff des andrenn unnd namlichen sällts neiswann uff eim gütt genant das Wide. Ist die urttel also das die kilcher ier ansprach uff dem gemeltem Wide habenn söllenn unntz das sy ein andrenn mitt allten kunttschafften old wie das mit recht sin mag <hier bricht der Text ab; es folgt leerer Platz für ca. 6 Zeilen>.

Zum Sachsler Richter Jakob Anderhalden vgl. Nr. 707.

Landammann Heinrich Wirz (vgl. Nr. 418) hatte mindestens folgende Kinder (zu den Söhnen vgl. Anton Küchler, Chronik von Sarnen, 206f.):

- Niklaus, Hauptmann in päpstlichen Diensten (gestorben ca. 1557, letztmals erwähnt 1556 in RP I, 514; am 23. Mai 1558 prozessierten seine Brüder Heinrich und Melchior um den Nachlass: GP II, 117b);
- Heinrich, Landvogt im Thurgau 1554, gestorben 1563 (RP III, 174ff.); er war verheiratet mit Dorothea Fanger (Wohltäterrodel Schwendi, 2), welche 1567 als seine Witwe erwähnt wird (Urbar Sarnen, 5);
- Melchior, erwähnt von 1544 (vgl. Register) bis 1568 (GP II, 329b); er war verheiratet mit Katharina Anderhalden (Jzb Sarnen, 47a), einer Tochter des Kaspar Anderhalden (GP II, 63a);
- Magdalena, die mit Balthasar Frunz verheiratet war und vor 1561 starb (GP II, 185b). Eine weitere Tochter Maria scheint in GP II, 38b genannt zu sein.

Im vorliegenden Falle ging es um Heinrich, den zweitgenannten Sohn des Landammanns Heinrich. Dies ergibt sich aus einem Urteil des Fünfeznergerichts Obwalden vom 6. Februar 1545 (Original im GA Sachseln, Abschrift von Robert Durrer im Stiftsarchiv Engelberg – das Urteil fehlt im hier edierten Gerichtsprotokoll; vgl. unten vor Nr. 873). In diesem Urteil werden Heinrich Wirz und seine Ehefrau Greti Schnetzer als Eigentümer der Liegenschaft Widi in Sachseln genannt; offenbar war die Mutter der Greti Schnetzer inzwischen gestorben. Greti Schnetzer war somit die erste und die oben genannte Dorothea Fanger die zweite Frau dieses jüngeren Heinrich Wirz. Zusammen mit seiner Familie ist er auch genannt im Bruderschaftsrodel des Vierwaldstätterkapitels, 35 (StA Luzern). Zur Sachsler Familie Schnetzer vgl. Anton Küchler, Geschichte von Sachseln, 66 (bzw. Gfr 54, 241).

731. – 7. Dezember 1541. Spächer klagt gegen Kaspar Ming wegen Körperverletzung, wobei Ammann zum Wissenbach und Heini von Zuben als Vögte der Parteien auftreten. Das Gericht heisst die Klage gut und gibt dem Kläger das Recht, Scha-

densposten, die er jetzt nicht geltend gemacht hat, später noch einzuklagen. Der Beklagte darf aber seine früheren Zahlungen in Anrechnung bringen.

Uff obgemelt tag sind in recht komen die bescheidnen Spächer und Casper Ming gegeneinandren unnd amen zum Wissenbach unnd Heini von Zuben ier beder fögtt unnd was um ein lamtag den Ming Spächeren zúgfúgt hatt. Ist die urttel also das Spächer sin ansprach sol bsogenn han doch damit ob fer schmärtz sumsälikeitt old theinerli ütziid vergässen wär das man hienach Casper möcht fon des schadens wägen ansprächen darf. Ist ouch hiemitt erkennt für das Casper inn sol bsalld han wen er im gilt das for mit urttel erkennt ist.

732. – 7. Dezember 1541. Martin auf Egg klagt gegen Hans Ammas wegen einer Morgengabe. Das Gericht verpflichtet Hans Ammas oder die Frau, dem Kläger in- nert eines Jahres fünfzig Pfund zu bezahlen; der Rest solle geteilt werden, ausge- nommen ein Zins von fünf Pfund, welcher der Frau verbleibt.

Aber ein urttel zwüschemn Marti uff Egg und Hans Ames neiswan von einer morgengab. Ist die urttel also Hans Ames old die frow Martin von ietz uber ein iar die fünfzig pfund sol usrichten das übrig was da ist das sol sich theillen usgnun fünf pfund gemelter frowenn zins <?>.

1530 heisst es im Kernser Spend-, Licher- und Jahrzeitrodel, S. 5 (Kirchenarchiv Kerns): «Hans Am- mas frow sol xiiij plr. stat uff hüß und hofstat uff Egg das irer ist.» Die gleiche Schuld ist verzeichnet im Kernser Spendrodel, S. 7, wo das Unterpfand näher beschrieben ist: «geschlagen uff iren teil uff ober Eg stost einhalb an das Zubner riedt». Auf S. 8 des erstgenannten Rodels heisst es: «Hans Ammas sol ij S statt uff dem Juch stost an Millingers Egg und an Steinibachs Egg». Der gleiche Eintrag findet sich nach 1540 auch auf S. 5 unten des Kernser Spendrodels. Vielleicht war die Frau des Hans Ammas ge- storben, und der Kläger forderte als ihr Bruder die Morgengabe als Nachlass (vgl. Hegglin, Gfr 84, 246).

733. – 9. Dezember 1541. Vogt Imfeld klagt gegen Vogt Omlin oder dessen Sohn Wälti wegen ehrverletzender Äusserungen über den Kläger und seine Familie. Das Gericht gibt dem Kläger und seiner ganzen Familie Satisfaktion. Sollte der Beklagte sich wieder negativ äussern, so kann der Kläger über die Sache gerichtlich Beweis führen.

<S. 157a:> Uff frittag nöchst nach Marie im adfenndt sind in recht komen die fromenn wisenn vogt im Fäld unnd vogt Omlu old sin sün anders theills unnd was um ettwas reden das Wältte dem vogt old denn sinen zúzogen hatt. Ist die urttel also das nachdem unnd vogt Omlu unnd sin sun Wältte unnd wier die fünfzechen vogt im Fäld erbätten die kunttschafft da hinen gelassen das sich vogt im Feld der redenn halb mitt glimpf unnd mit eerenn wol söllt veranttwurt han unnd von der red wägen er und die sinen for unnd nachkomen ierenn eren niemen gemanglen unnd wan Wallti theinist mer von deren sachen wägenn schwante old darus lochette so sol dann der fogt die sach allt und núw unnd kunttschafft die er hie erspartt hatt im rechten han.

Bei Vogt Omlin dürfte es sich altersmässig um Nikolaus Omlin handeln (vgl. Nr. 170). Zusammen mit seinem Sohn Wälti ist Vogt Omlin auch in Nr. 899 erwähnt.

734. – 9. Dezember 1541. *Klaus Bär und Ammann Wirz als dessen Vogt klagen gegen Andreas von Einwil. Dieser soll dem Kläger vorgeworfen haben, er habe in jungen Jahren einem Willdrich Geld gestohlen. Der Beklagte bringt vor, der Kläger habe ihm damals auch unchristliche Handlungen vorgeworfen. Das Gericht entscheidet, die Handlungen Bärs seien nach Landesrecht nicht genügend bewiesen und könnten daher nicht als Diebstahl bezeichnet werden; beide Parteien erhalten Satisfaktion.*

Uff gemellt dag sinnd inn recht komen die bescheidnen Claus Bär old amen Wirtz alls sin fogt in sim namen eins theills unnd Andres vonn Eiwil anders theills unnd was um ettwas reden so sy einandrenn zúzogen hand alls namlich im firgehallten wie er neiswan in sinen iungen tagen eim Willdrich hab geltt gestolenn. Dargägenn Klaus Bär ime dargegen geanttwurt er hätt alls gwüss uncristes angangenn. Daruff ist die urttel also das unns nitt duncken meg obschon Klaus das than hätt alls Andres im das firzogen alls er aber nit nach lantrecht usbracht ist das es im nit fir ein diebstal gerechnet wörden söllt er söllt ouch von der red wägenn sins glimpfs unnd eren wäder ietz noch hienach niemer gemanglen noch ime unnd den sinen kein firzug nit sin. Hinwiderum solt Andres sins glimpfs unnd eeren ouch nit gemanglen. Ein urkund gemacht.

Andreas von Einwil ist auch in Nr. 960 genannt. Er scheint in Wilen gewohnt zu haben; 1549 besitzt Klausli von Einwil zu Wilen, der Sohn des Andreas, die Liegenschaft Rüti ob der Kapelle im Stalden (RP I, 99 und 288; Urbar Sarnen, 15a und 17b; vgl. RP III, 296). 1554 war Andreas von Einwil Rats herr (RP I, 539 und III, 557). Möglicherweise baute er die Kapelle Wilen, denn der Rat vergabte eine Wappenscheibe in die von ihm erbaute Kapelle (Al. Truttmann, Die Schild- und Fensterschenkungen des Landes Unterwalden ob dem Kernwald, Anzeiger für schweizerische Altertumskunde 24 [1922], 250; die bei Arnold Nüscheler, Die Gotteshäuser der Schweiz, Gfr 48 [1893], 54, sowie von Gabriel Meier, Der Karthäuser Heinrich Murer und seine Schriften, Gfr 55 [1900], 62, vertretene Identifikation der Kapelle mit jener im Klisterli ist nicht haltbar: Durrer, Bruder Klaus, 1125 Anm. 10). 1555 besass er in Wilen die Hälfte eines Hauses am See, welches oben an die Matte zur Schür und an das Bachle grenzte (RP II, 47). 1556 kaufte er einen Harnisch (RP II, 166), und 1557 nahm er am unglücklichen Zug nach Rom teil, welcher zur Schlacht bei Paliano führte. Entweder starb er dabei oder kurz nachher, denn am 15. November 1559 klagten Hans von Einwil und Heini Schumacher als Vögte seiner hinterlassenen Kinder gegen Hauptmann Nikolaus Wirz wegen Söldforderungen des Verstorbenen aus diesem Zug (GP II, 120a und 130b; vgl. zu diesem Kriegszug Paul M. Krieg, Die Schweizergarde in Rom, Luzern 1960, 77ff. und 521; Fridolin Segmüller, Die Niederlage der Schweizer bei Paliano 1557, ZSKG 1913, 96 ff. und 161ff., ferner Anton Küchler, Chronik von Sarnen, 206f.; Henggeler, Schlachtenjahrzeit, 215ff.; Richard Feller, Melchior Lussy von Unterwalden, seine Beziehungen zu Italien und sein Anteil an der Gegenreformation, Bd. II, Stans 1909, 12ff.). Die Kinder Andreas von Einwils wurden dann verdingt (RP II, 395).

735. – 12. Dezember 1541 (Datum im Anschluss an Nr. 733). *Hans Steinibach klagt gegen Jakob N. von Uri und Ammann Wirz als dessen Vogt. Der Beklagte hat gesagt, der Kläger gehöre zu einer Mörderfamilie, während dieser dem Beklagten unchristliche Taten vorwarf. Das Gericht gibt beiden Parteien Satisfaktion.*

<S. 157b:> Uff mendag nöst alls forstad ist in recht komen Jacob N. von Uren unnd amen Wirtzen alls syn vogtt eins theils unnd Hans Steinibach anders theills unnd was um neiswasz redenn ze thünd das der gsell Steinibachenn old sin sun neiwan sollt vürzogen haben wie sy neiswan morder geschlächt wären old derglichen. Daruff Steinibach ime antwurt antwurt er hett alls gewüss uncristes anfangen. Uff das ist die urttel das sy zú beden theilen von der red wagen ier glimpf und eeren nit gemanglen.

736. – 15. Dezember 1541 (Datum im Anschluss an Nr. 733 und 735). Vogt ob dem Brunnen klagt (wohl namens der Dorfleute von Kerns) gegen Töni von Zuben wegen der Kosten eines Erdrutsches aus dem Grundstück des Beklagten. Das Gericht legt zwei Drittel der Kosten dem Beklagten und einen Drittel den Dorfleuten auf.

Uff donnstag in zalltenn tagen nächst wie forstat sind in recht komen die bescheidnen vogt ob dem Brunenn eins theills unnd Theni fon Zuben anders theills und was um ein röbe die neiswan in den bach us Thönis gütt gangen ist daruff ettwas kostens gangen. Ist die urttel das Theni zwen theil des kostenns gen unnd vogtt ob dem Brunen in der dorflütten <Namen> den dritten theil.

737. – 15. Dezember 1541. Melcher Obrist klagt gegen Statthalter Burach als Vogt des Uli Benz wegen einer Bürgschaft des verstorbenen Schnetzer für Ziegen. Das Gericht weist die Klage ab.

Aber ein urttel gangen zwüschen stadhalter Burach alls fogtt Úli Bänntzen eins theills unnd Melcker Obrist ander theills unnd was neiswan um ein burgschaft von geissen wägennn so Schnätzer sälig neiswan söllte verheissen han. Ist die urttel das Úli Bänntz Melckeren nüt soll ze anttwurten han.

Der vorliegende Fall hängt zusammen mit Nr. 726. – Zur Erbenhaftung vgl. Hegglin, Gfr 84, 263f., und zur Bürgschaft oben Nr. 120.

738. – 15. Dezember 1541. Heini Kündig klagt gegen den in Nr. 737 genannten Statthalter Burach, den Vogt des Uli Benz, wegen einer Forderung. Der Beklagte bestreitet eine Schuld über die Schätzung hinaus. Das Gericht verpflichtet ihn zur Zahlung seiner Schuld in Raten.

Aber ist jn recht komen obgemellt pärsonen die stadhalter alls fogtt Úlis eins theills unnd Heini Kundig anders theills unnd was um ettwas schulden so Heini Kündig Úlin heischott. Da Úli meint ime nütt nun <?> glich anders wan nach dem schatz. Ist die urttel allso das Úli Heini gebenn soll uf ietz c lb. und ann sant Andres tag ietz vergangen was der acht c lb. brist uber ein iar halbs da danen über ein iar aber halbs.

Vermutlich ging es hier wie in Nr. 737 um die Haftung des Beklagten als Erbe Schnetzers. Der Fall dürfte zusammenhängen mit Nr. 381. – 1550 schuldete ein Heini Kündig den Teilern von Kägiswil ab Haus und Hofstatt am Schwarzenberg 150 Pfund (RP I, 150).

739. – 4. Mai 1542. Datum; Besetzung des Gerichts.

<S. 158a:> Die <es folgt durchgestrichen: fünffzechen> aman unnd die fünffzechen angefangen uff mitwuchen nach des heiligen krütz tag anno vcxlij. Was aman Haltter landtaman. An den funffzechen: Nicklaus Wirtz panerher, Hans zúr Mülÿ, Weltte Kÿser, aman zúm Wissenbach, Heini von Zuben, Felix Rorer, Simon an Grúnd, Claus zúm Wallÿ, vogtt Omlÿ, Búrkartt Rorer, Hans Berchtold, Caspar am Herd, Hans Jmfeld, Nickklus Frúntz.

Zum Sachsler Richter Burkhard Rohrer vgl. Nr. 1063. Zum Alpnacher Richter Klaus im oder am Walli vgl. Nr. 189. Zu den Vögten Nikolaus und Sebastian Omlin vgl. Nr. 170; hier ist eine sichere Identifikation nicht möglich, da beide noch lebten (vgl. Nr. 933), doch ist eher an Nikolaus Omlin zu denken, weil Sebastian 1542 noch im Maiental gewesen sein dürfte. Ein Burkhard Rohrer und seine Ehefrau Elisabeth Windlin sind auf S. 5 des Jahrzeitrodels der Obwaldner Jakobsbruderschaft (PfA Sachseln) genannt; vgl. auch Nr. 878 und 1063. Der Giswiler Richter Kaspar Amherd besass um 1550 in Obsee den Acher (RP I, 7).

<S. 158b: leer>

740. – 4. Mai 1542. Hans Suter klagt gegen Ammann Wirz von Sarnen wegen seiner (verstorbenen?) Frau. Das Gericht entscheidet, Ammann Wirz habe als Vogt der Cäcilia Huber (wohl Schwester der verstorbenen Frau des Klägers) nichts zu tun, und weist die Klage ab.

<S. 159a:> Uff mitwúchen nach des helgen krütz tag sind jn recht komen die bescheidnen Hans Sütter unnd aman Wirtz von Sarnen anders theyls unnd ist Hans Sütters klag das er ein frowen geheptt <es folgt leerer Platz für zwei Zeilen>. Unnd ist von uns zú recht erkenntt das nach aller klag unnd anttwürtt red unnd widerred unnd allem fúrgewandtem handel das aman Wirtz als vogtt Zÿle Húbers nütz ze thúnd schuldig sin söl unnd jmme <am Rande eingefügt: Hans Sutter> damit geantwurttet habe.

Zu Hans Suter vgl. Nr. 675. Beim Beklagten Ammann Wirz handelt es sich um Heinrich Wirz, Landammann seit 1529 und ein Onkel des oben in Nr. 675 genannten Landammanns Niklaus Wirz (vgl. Omlin, Landammänner, 111).

741. – 4. Mai 1542. Hänsli Bergmann klagt als Vogt Hans Steffans gegen seine Schwiegermutter, deren Vogt Kaspar Anderhalden ist, wegen Gütern (vielleicht Erbschaft) seiner Frau. Die Beklagte bringt vor, die Tochter sei ihm zur Ehe gegeben worden unter der Bedingung, dass er bei ihren Eltern bleibe und die Güter bearbeite und nutze. Trotzdem habe der Kläger die Güter geteilt und seinen Teil verbraucht; er habe damit die getroffene Vereinbarung verletzt, weshalb sie ihm nichts schuldig sei. Das Gericht verpflichtet Kaspar Anderhalden, dem Kläger alle Jahre 10 Pfund Zins zu geben, und weist die weiteren Ansprüche des Klägers ab, sofern die Parteien nicht gütlich etwas anderes vereinbaren.

Uff mitwúchen obgemelt klagt Hensslÿ Bergman als vogt Hans Steffans unnd klagende ettlichs gútt so er anspricht von wegen siner schwyger begerender jmme semlichs gútt zúkennt werden sölle. Dargegen aber Casper Anderhaltten reden liesse das war sye das sy ein dochter geheptt unnd die also Hans Stöffen zún eren gäben mit dem underscheid das er by jnen belyben unnd die gütter werchen unnd brúchen <solle> dargegen aber sy getheylt unnd er sinen theyl gebrúcht unnd dem nit gehalten worden das gemacht unnd gesprochen ist vermeinnende jmme nütz ze thünd schuldig sin sölle und daruff zú recht gesetzt. Nach kundtschafft red und widerred unnd allem fürgehalttnen handel zú recht erkennt das Caspar Andelten sölle dem Hans Steffan geben alle jar zechen pfund zins und darnach Hans Steffen kein ansprach an obgemelt gútt inen haben es sye dan sach wass er güttlichen an jnen haben moge.

742. – 4. Mai 1542. Jakob Trüb klagt gegen Jakob Herlig, den Vogt der Frau und der Kinder Trübs, wegen eines Erbanspruches an Hölzern, der mit einer Schuld des Klägers verrechnet werden soll. Das Gericht heisst das Begehren gut.

<S. 159b:> Uff mitwúchen uff obgemelt zÿtt sind komen die bescheidnen Jacob Trüb unnd unnd Jacob Herlig anders theyls unnd klagtt Jacob Trüb das er Jacob Trüb vermeinen die ziech höltzer syen Jacobs gsin die sölle an der schuld abgezogen werden. Dargegen Jacob Herlig als vogt reden liess er vermeinne das das <es folgt gestrichen: holtz sölle geschetzt werden unnd das an der süm abgan werden> gútt syg Jacob frowen <die nächsten drei Wörter sind am Rande eingefügt:> oder sins kindts unnd nit sins fründts Jacob gewesen unnd vermeinne im nütz schuldig sin sölle. Unnd ward nach kundtschafft klag unnd antwúrtt red unnd widerred zú recht erkennt das das holtz an der sum der xxxij fl. unnd an der süm abgezelt werden sölle.

Um 1550 sind im Wohltäterrodel Schwendi, S. 7, verzeichnet: «Jacob Trüeb und Anna am Bawen sin haussfraw». Vielleicht besteht ein Zusammenhang mit Nr. 499.

743. – 4. Mai 1542. Hans Zurmühle klagt gegen Jakob Herlig auf Schadenersatz, weil er ein Vogtkind, das bei ihm beschäftigt war, verwahrlosen liess und dadurch schädigte. Der Beklagte bestreitet die Forderung. Das Gericht legt Zurmühle den Eid auf, dass ihm Heini Jakober die Schädigung berichtet habe, und weist die Klage ab. Dagegen sollen Heini Jakobers Kinder dem Geschädigten 4 Gulden bezahlen.

Uff mitwúchen ist <darüber ist korrigiert: sind> komen Hans zúr Mulÿ eins theyls unnd Jacob Herlig anders theyls unnd klagtt das gemeltester Jacob Herlig ein vogtkind habe gehept als sin dienst gewesen jmme ettwas verwarlosett unnd schaden geschechen begerende jmme sömlichen costen erstatten unnd wider stellen. Dargegen aber Jacob Herlig als vogtt obgemeltz kintz reden liess jmme sömliche nit zú sehlen unnd obgemelt kind kein schaden daran habe unnd jmme nütz ze thun schuldig sin sölle. Daruff war zú recht erkennt das Hans zúr Mülÿ ein eid

schwerre das Heini Jacob zú jmme gesprochen er heige jmme ein schaden zúgefügt unnd er sölle nit mit jm rechten er welle jm es bessers geben unnd ouch darby sagen was er nutztes von jmme empfangenn möge er dar thün sölle obgemelte Heini Jacobs sälligen kind jmme geben iiii gl. unnd sölle darnach alles geschlicht und gericht sin.

<S. 160a–162b: leer>

744. – 12. Dezember 1542. Ammann Amstein klagt namens seiner Vogtkinder gegen Vogt Ambrunnen und dessen Vogtkinder wegen der Erziehung der Kinder des verstorbenen Hauptmanns Huser. Das Gericht verpflichtet beide Parteien, je ein Kind zu erziehen, und gibt ihnen dafür das Erbrecht gegenüber diesen Kindern.

<S. 163a:> Uff mentag nach sant Nicklaus tag sind zú recht komen aman am Stein jn namen siner vogtkinden eins theils unnd vogtt am Brünen mit sinen vogtkinden. Und klagten die gemelten von wegen houptman Húser's kinden welcher theil die kind erzien sölle unnd satzten damit zú recht. Unnd was die urttel das jettwedern eins kind nemen und sy es erzüchend unnd wan dan die kind uffkomend unnd ettwas hinder jnen lassend das es den nechtsten erben zúfalle.

Zu Hauptmann Ulrich Huser von Luzern vgl. Nr. 137; wir treffen ihn 1519 als Söldnerführer im Dienste des Herzogs Ulrich von Württemberg (Anna Feyler, Die Beziehungen des Hauses Württemberg zur schweizerischen Eidgenossenschaft in der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts, Zürich 1905, 108 Anm. 1 und 109; Joseph Düring, Ulrich von Württemberg und die Eidgenossen bis 1521, Gfr 41 [1886], 153; beide Autoren mit Hinweis auf EA III/2, 1147 und 1149). Es scheint auch ein Zusammenhang mit Nr. 723 zu bestehen. Vermutlich war Landschreiber Huser mit Hauptmann Huser verwandt und nahm nach seinem Tod 1538 dessen Kinder nach Obwalden. Nachdem Landschreiber Huser ebenfalls gestorben war (vgl. Nr. 723), kam es zum vorliegenden Streit. Vgl. auch Nr. 1045.

745. – 12. Dezember 1542. Fridli Jordi klagt gegen Jakob Herlig, welcher Kaspar Frunz, dem Schwager des Klägers, gegen Verpfändung der Sommerweid Geld geliehen hat und nun trotz Rückzahlung der Schuld das Pfandobjekt nicht freigeben will. Der Beklagte antwortet, beim Darlehen sei gegenseitig eine Kündigungsfrist von einem halben Jahr vereinbart worden, die der Kläger nicht eingehalten habe. Das Gericht entscheidet, dass der Kläger sich an die getroffenen Vereinbarungen halten solle, sofern sich die Parteien nicht gütlich einigen könnten.

Witter sind zú recht komen Jacob Herlig eins theils unnd Frydlý Jordý anders theils unnd klagtt Fridlý Jordý wie das sin schwager Caspar Frúntz von Jacoben Herlygen ij c pfúnd entlent unnd Caspar dargegen ein Sumerweid jngesetzt unnd wen er die ij c pfund Jacoben Herligen bringe sol dan Caspar Frúntz die Sumerwied an sých züchen.

<S. 163b:> Dargegen aber Jacob Herlig reden liess es sye war er habe Caspar Frúntzen zweyhundertt pfund gelichen aber mit denen gedingen das er jm die weid jnsetzt unnd wen ich Jacob Herlig das geltt weltte haben sol ers ein halb jar vor sagen; dargegen ouch Caspar sol er ouch ein halb jar vor unnd ee sagen. Unnd

satztenn es damit zú rechtt unnd ward zú recht erkenntt das Jacob Herlig by sinem brieff belýben unnd nitt darvon getrengtt werden sôllen unnd gentslichen by sinem brieff belýben es sýe dan sach das ers guttlichen lasse geschechen.

Fridli Jördi war verheiratet mit einer Greti Frunz; über ihren Nachlass wurde 1552 in Abwesenheit des Ehemannes prozessiert (GP II, 50a). Greti Frunz war die Tochter des Erni; sie starb vor dem 14. Juli 1545 und stiftete eine Jahrzeit, lastend auf der Liegenschaft Lätten in Kerns, welche dem Melcher am Blätten gehörte; Jakob Herlig war Vogt ihrer Erben (GA Sarnen, Urkunde vom 14. Juli 1565). Zu Jakob Herlig vgl. Nr. 16 und zu Kaspar Frunz Nr. 524.

746. – 12. Dezember 1542. Heini Lemann von Zürich klagt gegen Vogt Sebastian Omlin als Vertreter des Hans Götschi, der ihm eine Forderung gegenüber Melcher Berchtold hat sperren lassen, und verlangt Aufhebung dieser Sperre. Der Beklagte macht geltend, der Kläger habe ein früheres Urteil während zwei Jahren missachtet. Das Gericht verpflichtet den Kläger, dem Beklagten den von der Sperre erfassten Betrag von 4 Kronen in Luzern zu bezahlen, ohne Abzug von Kosten für deren Einziehung bei Berchtold; bei Missachtung dieser Anordnung darf der Kläger die Summe bei Melcher Berchtold einziehen. Gleichzeitig hebt das Gericht die Sperre auf.

Witter uff obgemelten tag sind vor unns erschinen Heinÿ Leman von Zürich unnd vogtt Omlÿ jn namen Hans Götschis unnd klagt Leman wie das Hans Götschÿ jmme ein schuld verboten die er an Melcher Berchtold habe, getrúwe das min herren das verbott entschlachen. Dargegen aber Baschion Omlÿ vogtt jn namen Hans Götschis reden liess, es sýe ein urttel geschechen unnd gangen denen aber der Leman nit statt than habe unnd das uffer erzogen ij jar das aber nit sin sóltt und satzt das zú rechtt.

<S. 164a:> Unnd ward von unns zú rechtt erkennt das Götschÿ die schuld die vier kronen Leman usrichttÿ by sinem eid gan Lútzern on alles des Leman costen unnd schaden so er die schuld jnzogen. Wo das nitt das ers an Melcher Berchtolden jnzúchen. Unnd das bott entslagen sýe.

747. – 13. Dezember 1542 (Datum im Anschluss an Nr. 744). Hänslì Schälì klagt gegen Andreas Rossacher, den Vertreter des Klaus von Moos, mit dem er gemeinsam eine Alphütte besass und dem er Vieh zum Hüten gegeben hatte, das dann abstürzte. Der Kläger verlangt dafür Schadenersatz. Der Beklagte bestreitet eine Schuld und verweist den Kläger an den Knecht, mit dem er den Vertrag abgeschlossen habe. Das Gericht weist die Klage ab und verweist den Kläger an den Knecht.

Uff zinstag jm obgenanten jar sind vor uns zú recht komen Henslÿ Schälÿ eins theils unnd Andrÿst Rossacher jn namen Claus von Moss anders theils unnd klagt Henslÿ wie das er unnd Claus von Moss ein hütten miteinandern haben unnd die Claus brúcht und darby jmme fee gedingeth das ers sôlle verhütten unnd aber die erfallen getrúwenden jmme die zú bezalen. Dargegen aber Moser reden liess er vermeiny das er jm nütz schuldig sýe unnd habe er ettwas zú sprechen das ers an

den knecht spreche mit dem er dinge gemachet. Unnd uff kundtschafft satzten sy zů recht unnd ward zů recht erkennt das Moser Schalÿ nütz ze antwürtten habe unnd so er an knecht ettwas ansprach welen haben das er den knechtt mit recht fürnemen.

Betreffend Andreas Rossacher von Sachseln vgl. Nr. 1065. Zur Verdingung von Vieh (Viehverstellung) vgl. Nr. 708 und 808.

748. – 13. Dezember 1542. Erni Anderhalden klagt gegen Balthasar Berchtold, der ihm ein Pferd verkauft und dann wieder genommen hat. Der Beklagte sagt, er habe daran ein Pfandrecht gehabt. Das Gericht entscheidet, dass der Beklagte dem Kläger 3 Kronen geben soll und die restlichen 3 Pfund mit seinen Kosten verrechnen könne.

<S. 164b:> Witter sind zů recht komen Ernÿ Anderhalten unnd Balissar Berchtold. Und klagt Ernÿ Anderhalten wie das er von Ballisar Berchtold ein ross abkoufftt hett unnd aber Ballisar jmmе den wider genomen. Rett Baltissar Berchtold, er vermeinne das er da nütz gefelt unnd sye sin underpfand. Unnd satzten das zů recht. Unnd ward von unns zů recht erkenntt, das Ballisar Berchtold Ernÿ Anderhalten sol gen iij kronen gen unnd die überigen iij lb. sol Ballissar an costen habenn.

749. – 13. Dezember 1542. Bernhard Schmid oder Grigel klagt gegen Töni Huber. Der Kläger hatte von seiner Mutter etwas geerbt, und der Beklagte beanspruchte offenbar ein Pfandrecht daran für ein Darlehen. Das Gericht entscheidet, dass der Kläger für das Darlehen nicht hafte, frei über die Erbschaft verfügen und diese nach seinem Tod auch vererben könne.

Bernhard Schmid unnd Thonÿ Hüber sind vor unns zú rechtt komen unnd klagt Bernhard Schmidtt wie das er ettwas gůts ererbt hatt von siner mütter und aber ettwas daruff enthlennt. Da aber Thonÿ Hüber nit vermeindt sonder vermeindt er hab sin kein gewaltt. Und satzten daruff zú recht, das Bernard Grygel denen nütz ze antwürtten habe unnd Bernhard Grygel mit dem gůt schaltten und waltten unnd nach sinem tod unnd er an lýb erben ist wer dan darzů rechtt hatt der möge dan das nemen. Unnd gerend zů beiden theilen urkúnd.

Zum Kläger vgl. Nr. 38; «Bernhard Griels von Gÿswÿl» ist auch verzeichnet im Wohltäterrodel Schwendi, S. 5. Töni Huber ist 1540 im Kernser Sprendrodel, S. 7, als Eigentümer der Wyermatt genannt.

750. – 13. Dezember 1542. Vinzenz am Heimgarten klagt gegen Hans Bucher, dem die Verwandten des Klägers Wein verkauft hatten mit der Abrede, dass er ihnen für einen Teil des Preises Salz liefere. Der Beklagte soll diese Abrede nicht gehalten haben. Das Gericht entscheidet, dass jede Partei die Hälfte der streitigen Differenz von 10 Pfund tragen solle.

<S. 165a:> Witter sind zů recht komen Vinzentz am Heingartt unnd Hans Bücher unnd klagt Vintz am Heingartt wie sin fründ Hans Büchern win zů kouffen geben unnd ettwas saltz söltte an die rechnetten kon das aber nit geschechen. Dargegen aber Hans Bücher vermeine es sye jn die rechnetten komen unnd satzten uff die kúndtschafft zů rechtt. Unnd war zů rechtt erkent das die zechen pfund jettwedenn fúnffe pfúnd unnd danethin gericht unnd geschlicht sin.

Das Testament des aus Goms stammenden Vinzenz am Heimgarten und seiner Frau Freny Zibi aus dem Jahre 1556 findet sich in RP II, 84. Es dürfte sich um die Eltern jenes Vinzenz im Heimgarten handeln, der mit seiner Frau Barbara Huber im Jzb Lungern, 145, genannt ist.

751. – 14. Dezember 1542 (Datum im Anschluss an Nr. 744 und 747). Wolfgang Kretz klagt namens eines Vogtsohnes gegen Jakob Michel wegen einer Forderung. Dieser beruft sich auf einen Vertrag. Das Gericht entscheidet, dass der Beklagte jetzt 50 Pfund, nach einem Jahr 100 Pfund und nach einem weiteren Jahr wieder 50 Pfund bezahlen solle; zudem soll er den Ausstand verzinsen.

Uff mitwúchen sind zů recht komen Wolffgang Kretz unnd Jacob Michel und klagt Wolfgang Kretz wie das sin vogtsún ein schuld an Jacob Michel vermeinende jme die usrichten unnd bezalen. Red Jacob Michel er welle es gentzlichen bý dem mercht bliben lassen. Unnd satzten das zú rechtt und ward zů recht erkent das Jakoben Michel Wolffgang Kretzen sol L lb. pfúnd unnd über ein jar c pfúnd unnd aber über ein jar L pfúnd. Unnd was da alwegen anstatt sol Jacob Michel den zins gen.

Vielleicht besteht ein Zusammenhang mit Nr. 191.

752. – 14. Dezember 1542. Wolfgang Kretz als Vogt ungenannter Personen klagt gegen Heini von Zuben, den Vogt Hans Schwestermanns, auf Herausgabe des Nachlasses der verstorbenen Frau Schwestermanns. Der Beklagte macht geltend, er habe mit seiner Frau viel Unruhe und Verdriesslichkeit gehabt. Das Gericht erkennt, dass der Beklagte den Erben der Frau 200 Pfund und die Kleider ausrichten solle und ihre Schulden zu bezahlen habe; den Rest des Nachlasses könne er behalten.

<S. 165b:> Witter sind zú recht komen Wolffgang Kretz unnd Heinÿ von Zúben alls vöggt unnd klaggt Wolffgang Kretz wie das Hans Schwesterman ein frowen gehept unnd die gestorben unnd jr zúbracht gút widerrúmb heimzúchen. Dargegen aber Schwesterman redt er habe vil únrowen mit jr geheptt und unlydens. Unnd satzten das zú rechtt unnd ward von unns zú recht erkentt das Schwesterman solle den erben usrichten ij c pfúnd unnd die kleider den erben unnd das überig sol er nemen unnd sol die geltten psalen unnd was dajuber belÿben sol er das behalten unnd sin eigen sin.

Vgl. Nr. 728 und 790.

753. – 14. Dezember 1542. Wolfgang Kretz klagt als Vogt der Kinder des verstorbenen Andreas von Zuben gegen Heini von Zuben wegen der Erbschaft. Heini von Zuben behauptet, es laste darauf ein Pfandrecht zugunsten der Kirche. Der Kläger bestreitet das und sagt, Heini von Zuben sei der Schuldner. Das Gericht entscheidet, dass die Kläger dem Beklagten nichts schulden und dass der Beklagte und seine Geschwister die Schuld verzinsen sollen.

Aber ist Wolffgang Kretz unnd Heiny von Zuben unnd klagt Wolffgang Kretz jn namen siner vogtkinden wie das sine vogtkind ein güt geerbtt da aber Heiny vermeindt er solle ettwas daruff das der kilchen zugehörig sye. Das er nit vermeint sonder vermeint Heiny von Zuben solle das gelt schuldig sin. Unnd satzten daruff zú recht unnd ward zú rechtt erkennt das Heiny von Zuben sol Andrysten von Zuben kind ledig sagen unnd die kind jnen nütz ze antwurtten haben unnd Heiny unnd sine geschwüstertý den zis geben, die ij pfund, wie sy es vormals geben haben. Genth Wolffgang ein kuntt. Gemacht.

754. – 14. Dezember 1542. Vogt Imfeld klagt namens der Kinder des Imfeld zu Kägiswil gegen die Kinder Thoman Halters wegen einer Forderung. Die Beklagten bestreiten die Existenz einer Schuld. Das Gericht entscheidet, dass Hans Imfeld seine Guthaben bei Spitzli eintreiben solle; falls er die Aussagen des Hans Jost nicht glauben wolle, solle dieser einen Eid schwören.

<S. 166a:> Aber sind zú recht komen vogt jm Feld jn namen siner vogtkinden des am Feld zú Kegiswyl. Unnd klagtt vogt Imfeld wie das Thoman Halters selligen kind jmme ein schuld schuldig sye unnd vermeine jmme die zú geben. Dargegen aber Thoman Halters kind reden liessen, sy vermeinen sy syen jnen nütz schuldig unnd vermeinen jnen nütz ze antwurtten haben unnd satzten uff die kundtschafft zú rechtt. Unnd ward zú recht erkennt das Hanns am Feld sol lügen das er von Spitzly besaltt werde diewyl er so vil jn merchtt jngangen unnd so Hans Amfeld Hans Josten der sag nit gelouben wyl sol er trúw gen unnd an helgen schwerren.

Der Prozess dürfte zusammenhängen mit Nr. 692, wo Thoman Halter am 6. Juli 1541 noch als lebend erwähnt wird. Um 1550 haften Haus und Hofstatt Domann Halters in Lungern («stost fursich an Nicklauss Foglers huss hinder sich an Burgis hostatt nitzich an Hans von Bachss gaden») für eine Schuld Heini Halters (RP II, 78).

755. – 14. Dezember 1542. Heini Herlig klagt gegen Vogt Imfeld und die Siebnerkommission, welche die heimlichen Pensionen verteilt. Der Kläger bringt vor, dass ihm sein Bruder Jakob seinen Teil der Pension geschenkt habe. Die Kommission antwortet, die Pension könne von seinem Bruder nicht verschenkt werden. Das Gericht verpflichtet die Kommission, dem Kläger die zehn Franken zu bezahlen, gibt ihr aber Aufschub bis zum Eingang der nächsten Pension.

Witter sind zú recht komen Heiny Herlig eins theils unnd vogtt Jmfeld unnd die syben die über das heimlich geltt richtind und klagtt Heiny Herlig wie jm sin brüder

Jacob sin theil der pentzion geschencktt die jm aber die siben nit usrichten wellen. Dargegen aber die syben reden liessen sin brüder Jacob habe nieman nütz zů schencken unnd satzten damit zů rechtt. Unnd ward zů recht erkennt das die syben Heinÿ Herligen söllen geben die zechen francken doch sol Heinÿ Herlig der schuld beitten bis uff dÿe nechst bezalung die zůkünfftig ist.

Zu den Brüdern Heini und Jakob Herlig und ihrem Vater Heini Herlig vgl. Nr. 267, 447, 495 und 539; betreffend Jakob Herlig vgl. Nr. 16.

756. – 15. Dezember 1542 (Datum im Anschluss an Nr. 744, 747 und 751). Die Kinder des verstorbenen Paul Durrer klagen gegen Andreas von Rotz, der ihren Vater beschimpft habe. Das Gericht gibt beiden Parteien Satisfaktion und untersagt künftige Äusserungen über den Verstorbenen.

<S. 166b:> Witter uff donstag sind zů recht komen für unns Andrist von Rotz eins theils unnd anders theils Paulÿ Thúrrers selligen kind unnd klagten Paulÿ Thúrrers selligen kind wie das Andrist von Rotz sölle jren vatter selligen under dem ertrich gescholtten haben der uneren halb unnd unerlich us disem zitt verscheiden sin da sy vermeinen jmme ein wandel und widerüff geschechen. Dargegen aber Andrist von Rotz reden liesen er vermeinen nit das er so vil geredt haben das jnen nienen an sinen eren gescholten haben unnd jmme da kein widerrüff zů thünd schuldig sye. Unnd satzten uff die kúndtschafft zů rechtt unnd ward zů rechtt erkennt das sy es by der vordrigen urtheil belÿben unnd wend da kein jngrÿff thún unnd das nieman sines gelimpffs unnd eren manglen weder der thott noch der lebendig sin kein eren manglen unnd das die frúndschaftt zú beiden theillen keine die andern nütz mer schelten unnd welcher der werÿ der semlichs mer anbrechtÿ dem wend min heren das nit schencken sonder jnne straffen. Sy gerend sin zů beider sidt urkúnde. Gemacht.

757. – 15. Dezember 1542. Andreas von Rotz klagt gegen die Frau des Paul Durrer selig (offenbar als Vertreterin der Kinder) und fordert Entschädigung für ein Gut, das der Verstorbene genutzt hat. Das Gericht verpflichtet die Kinder des Verstorbenen, dem Kläger 3 Pfund zu bezahlen.

Witter sind zů rechtt komen Andrist von Rotz unnd Paulÿ Thúrrers selligen frow <S. 167a:> und klagt Andrist von Rotz wie das er ein gút koufftt habe das aber jm Paulÿ Thurer geetzt unnd vermeindt jmme das zů bezalen unnd satzt das zů rechtt. Unnd ward zů recht erkennt das Paulÿ Thúrrers selligen kind sond Andrÿst von Rotzen geben iij pfund unnd dannethin der schaden bezalt han unnd der schaden unnd ander schaden zů beiden theillen hin und aweg sin.

Interessant ist hier, dass die Witwe als Vertreterin der Kinder auftritt und nicht die väterliche Verwandtschaft.

758. – 15. Dezember 1542. Peter Bannholzer klagt gegen Heini Infanger als Vertreter der Verwandten seiner Frau auf Zustimmung zu einem gegenseitigen Vermächtnis der beiden Eheleute. Das Gericht entscheidet, dass die Frau befugt sei, dem Kläger den Neubau samt Hofstatt in Sachslen zu vermachen und für den Neubau auch sein zugebrachtes Gut einzusetzen. Das Mannesgut solle aber nach dem Tode des Ehemannes seinen Erben ausgerichtet werden.

Witter sind zů recht komen Petter Banholtzer unnd Heiny Jnfanger mitsampt sinen mithafftten. Unnd klagt Petter Banholtzer wie das sin wýb willens sye jmme ein gemecht ze thún des aber die fründ nit gestatten wellen und vermeinen des nit. Unnd satzt das damit zů recht. Unnd ward zů recht erkenntt das sy das wýb wol möge jmme den búw mitsampt der hoffstatt zů Sachslen machen unnd sin zůbrachtt gút das Petter hinder sy brachtt uff dem búw haben unnd nach Petters abgang sol dan sin zůbracht gútt wider ab dem búw sinen den nechsten erben fallen unnd gent Petter Banholtzer ein urkúnd. Gemacht.

759. – 15. Dezember 1542. Heini Hermann klagt namens seines Vogtsohnes gegen Statthalter Burach und Jakob Herlig (als Schwiegersöhne des verstorbenen Melcher Frunz). Der Kläger bringt vor, bei Melcher Frunz gedient zu haben, wobei dieser für ihn das von der Obrigkeit ausgeteilte Geld (Pensionen) bezogen und ihm spätere Erstattung versprochen habe. Namens der Beklagten schlägt Jakob Herlig eine gütliche Abrechnung unter den Beteiligten vor. Das Gericht verpflichtet Herlig, dem Kläger per Saldo aller Ansprüche sechs Kronen zu bezahlen.

<S. 167b:> Witter sind zů recht komen Heiny Herman unnd statthalter Búrrach unnd Jacob Herlig unnd klagt Heiny Herman jn namen sines vogtsonns wie Melcher Früntz selig sin vogtsonn gehept unnd Melcker Früntzen also dienett unnd oúch das gelt das min herren ustheillen oúch jngenomen also gesprochen das er jm das wider geben. Dargegen aber Jacob Herlig reden liess er welle mit jm gütlichen rechnen unnd wer dem andern ussy schuldig der sol das dem andern usrichten. Unnd satzten damit zů rechtt. Unnd ward zů recht erkenntt das Jacob Herlig sölle Heiny Herman geben sechs kronen unnd darmit als abgerechnet sin unnd gericht geschlicht sin.

Zu den Beklagten vgl. Nr. 705.

760. – 16. Dezember 1542 (Datum im Anschluss an Nr. 744, 747, 751 und 756). Heini Infanger fordert von Erni Frunz die Bezahlung einer Schuld seines Sohnes. Der Beklagte wendet ein, er habe öffentlich auskündigen lassen, dass niemand dem Sohn etwas geben solle und dass er für dessen Verpflichtungen nicht aufkomme. Durch Vergleich (dädig) verpflichtet sich der Beklagte zur Bezahlung von 6 Pfund.

Uff fritag sind zú recht komen Heinÿ Jnfanger unnd Ernÿ Früntz unnd klagt Jnfanger wie das jmme sin son ettwas schuldig vermeinne jm das zú bezalen. Redt Ernÿ Früntz er habe lassen usrúffen das jm nieman nütz gebe unnd welle nieman nütz ze antwurttenn haben. Unnd was die <es folgt gestrichen: urttel> dedig das jr jnn Heinÿ Infanger geben vj lb.

Zu den Söhnen des Erni Frunz vgl. Nr. 709 und 1029; zum Schwiegersohn vgl. Nr. 1050.

761. – 16. Dezember 1542. Statthalter Burach klagt mit seinem Vogtsohn Martin uff Egg gegen Hans Steinibach, der ein Grundstück des Klägers mit seinem benachbarten Grundstück eingehagt und den Kläger beschimpft hat. Der Beklagte bestreitet beides. Das Gericht erreicht einen gütlichen Vergleich und gibt beiden Satisfaktion.

<S. 168a:> Witter sind zú recht komen statthalter Burach mit sampt sinem vogtson Marttÿ uffen Eg eins theils unnd Hans Steinybach anders theils. Unnd klagt Marti uffen Eg, wie das sÿ ein gútt gehept das aneinandern stossend unnd vermeint jmme ein schaden geschan und mir das min jngehageth. <Ferner> habe er jnn siner eren gescholten vermeinnende jm ein wandel unnd wüderúff ze thünd schuldig. Dargegen aber Hans Steinybach reden liess er vermeinne nit das er jmme nütz das sin jngehagett unnd vermeinne nit jmme da nütz ze antwürttten haben. Unnd satzten uff die kundtschafft zú recht unnd ward zú recht erkennt ein gütlicher sprúch sind sÿ gútt jnhar gangen das sÿ gút hinuss gangen unnd man welle jnen getheiden han unnd wellen nieman nütz nemen oúch nieman nütz geben, sonder sÿ lassen sin wie sÿ sÿen.

Zu Statthalter Burach vgl. Nr. 910. – Zur allmählichen Einhagung der Grundstücke (Einschlag) siehe Rogger, OGB 18, 266ff.

762. – 16. Dezember 1542. Wolfgang Kretz klagt gegen Erni von Einwil.

Witter sund zú recht komen Wolffgang Kretz unnd Ernÿ von Ewyl unnd klagt Wolffgang Kretz <hier bricht der Text ab; der Rest der Seite ist leer>.

763. – 16. Dezember 1542. Lienhard Rossacher klagt als Vogt einer Frau gegen Hans Zurmühle, welcher offenbar Vogt der Erben des (verstorbenen) Dionys im Zimmertal war, wegen ihrer Morgengabe und eines Vermächtnisses. Das Gericht sistiert den Prozess bis zum Mai 1543.

<S. 168b:> Es sind zú recht komen Lienhard Rossacher als vogt unnd Hans zúr Müly anders theils unnd klagt Lienhard Rossacher wie sin vogtdochtter ettwas an Hans zur Müly ze sprechen von wegen Nisis jm Zimmerthall als ein morgengab

unnd ettwas gips wegen. Daber Hans zúr Mülÿ redt er vermeinne nit jren nütz schuldig sin. Und satzten damit zú recht. Unnd ward zú recht erkent das Lienhard Rossacher sol mit siner vogtdochter stil stan bÿs zú Meien unnd dan witter gescheche was rechtt sÿe so Lienhard Rossacher der ansprach nit emberen wÿl.

Die Fortsetzung des Prozesses findet sich in Nr. 791.

764. – 16. Dezember 1542. Jakob Herlig klagt als Vogt der Kinder Hans Metzgers gegen Ammann Wirz, den Vogt Kaspar Schmid, wegen eines Vertrages, den Kaspar Schmid mit der Mutter der Kläger abgeschlossen hat. Die Kläger behaupten, der Vertrag sei mangels Handlungsfähigkeit der Mutter nicht gültig, was der Beklagte bestreitet. Das Gericht erklärt den Vertrag als gültig und weist die Klage ab unter dem Vorbehalt freiwilliger Konzessionen des Beklagten.

Witter sind zú recht komen Jacob Herlig und aman Wirtz als vogtt Kaspar Schmitz unnd Hans Mezgers kinden. Unnd klagt Jacob Herlig wie das Caspar Schmit mit der mütter gemerecket da aber er vermeinte des nit gewaltt zú haben. Dargegen aber Caspar Schmit vermeint er habe mit der mütter gemercket unnd hab sin gewaltt. Unnd was die úrttel das Caspar Schmit bÿ sinem mercht belÿben unnd jnen nütz ze antwúrten han es sÿe dan sach das er ettwas mit güttem wÿllen thûn welle aber ungezwúnen.

Es handelt sich hier um die Fortsetzung des Prozesses Nr. 667. – Zur Handlungsfähigkeit der Frauen vgl. Nr. 365, 513 und 526.

765. – 8. Februar 1543. Hans Flüeler (oder Bühler?) klagt gegen Ammann Heinrich zum Wissenbach, der als Vogt des Heini Rötlin selber in einen von diesem mit dem Kläger abgeschlossenen Vertrag eintreten wollte. Das Gericht verpflichtet den Beklagten als Vogt Rötthlins, dem Kläger auf den 30. November 1543 und 1544 je 25 Pfund zu bezahlen.

<S. 169a:> Uff donstag nach der herren vasnacht sind zú recht komen Hans Flüler unnd aman zúm Wÿssenbach unnd klagt Hans Büler <!> wie das er mit Heinÿ Rottlÿ ein merckt gethan da aber Heinrich zúm Wÿssenbach sidhar vogt wordenn unnd vermeindt der mercktht solle jm jnn krefften stan. Unnd satzten damit zú rechtt. Unnd was die urtel das Flüler jezman still stan unnd uff den nechsten santt Andrist tag sol der aman alls ein vogtt usrichten xxv lb. mit dem zins unnd uber ein jar aber xxv lb. mit dem zins.

Hans Flüeler wird um 1548 wegen einer Geldforderung gegen Baschion von Rotz erwähnt (RP I, 55). – Im Zinsrodel der Kapelle St. Niklausen von 1515, S. 12, ist von späterer Hand «Heini Rötli Sibenech» genannt. Auch 1552 wird ein Heini Rotli als Grundbesitzer in Kerns erwähnt (RP I, 172). Zu Landammann Heinrich zum Wissenbach vgl. die genealogische Übersicht in Nr. 633. – Unklar bleibt, ob der Kläger Flüeler oder Bühler hiess. Vgl. Nr. 247, 261, 868, 874 und 948.

766. – 8. Februar 1543. *Andreas von Rotz klagt gegen Uli Rengger als Vertreter seiner Ehefrau wegen der Unterhaltskosten für die verstorbene alte Mutter der beiden. Im Namen von Renggers Frau bestreitet Vogt Ambrunnen die Klage. Das Gericht entscheidet, dass Uli Rossacher oder dessen Frau zweimal 10 Pfund bezahlen solle, und weist die Klage gegen Renggers Frau ab, da dieser bevogtet sei.*

Witter sind uff den selbigenn tag zú recht komen Andrist von Rotz eins theils unnd Ûlÿ Renger anders theils unnd klagtt Andrist von Rotz wie das er ein alte mütter gehept unnd die gestorbenn der vermeindt er habe sÿ usbracht unnd <der Beklagte> sölle jmm ettwas an den costen gebenn. Da vermeindt vogt an Brúnen jnn namen siner vogtt tochter er sÿe jmmen nütz schuldig unnd satz das zú rechtt. Unnd ward zú recht erkennt,

<S. 169b:> das Ûlÿ Rossacher old sin frow solle Andrÿsten von Rotz usrichten uff denn nechsten sant Andrÿst tag zechen pfund unnd über ein jar darnach aber zechen pfund unnd sol Ûlÿ Rengers frow nún fürthin gerüwÿgeth lassenn, dann er erlich unnd redlich befogtett.

Zur Familie des Klägers vgl. Nr. 670 und 1006. Es scheint, dass sowohl Uli Rengger wie Uli Rossacher mit Schwestern des Klägers verheiratet waren. Im Kernser Spendrodel von 1540, S. 7, heisst es: «Annÿ von Rotz Uly Rengers hussfrow gitt v angster stand uff Underbechen ennet dem Remsibach, aber iiii angster stand uff Selbentzen das Mingen ist gsin». Uli Rengger starb gemäss Nr. 981 noch im gleichen Jahr in der Picardie.

767. – 8. Februar 1543. *Hans Sigerist klagt namens einer Vogttochter gegen den schwarzen Hans Steinibach, der die Frau eine Hexe genannt hat. Der Beklagte bestreitet solche Äusserungen, wird aber vom Gericht zum Widerruf verpflichtet.*

Witter sind zú recht komenn Hanns Sÿgerist jn namen siner vogttochter eins theils unnd schwartz Hans Steinÿbach anders theils unnd klagt Hans Sÿgerist wie das Hanns Steinÿbach sin vogttochtter gescholten habenn jren erenn unnd namlichenn sÿ gescholten ein hex. Da vermeindt er sin vogt dochter die nit sÿe und gerd wandel und ein widerrúff. Red schwartz Hans Steinÿbach er vermeinne nit er sovil geredt unnd gehandeltt das er nit achtte jren kein widerrúff ze thünd schuldig sÿe unnd satzten uff die kundtschafft zú rechtt. Unnd ward zú recht erkennt das schwartz Hans Steinÿbach darstan unnd redenn was er da von der frowen geredt namlichen sÿ ein hex gescholten, schwartz Hans Steinÿbach reden der frowen gewaltt unnd unrechtt than. Begert ein urkund. Ist gemacht.

768. – 15. Februar 1543. *Andreas von Rotz klagt (offenbar als Vogt der in Nr. 684 genannten Frau des Kaspar Heinzli) gegen Vogt Imfeld sowie Andreas Sigerist, Klaus von Einwil und Balthasar Heinzli wegen der Vaterschaft am Kinde dieser Frau. Vogt Imfeld bestreitet für Kaspar Heinzli eine Vaterschaft und das Gericht*

will auf den Eid der Kindsmutter abstellen. Vogt Imfeld kann sagen, wann sie den Eid ablegen soll.

<S. 170a:> Uff dongstag nach der altten vassnacht sind zů recht komen Andrÿst vonn Rotz alls vogtt unnd vogt am Feld unnd Andrÿst <es folgt gestrichen: von> Sÿgerist unnd Claus von Ewÿl unnd Balttissar Henslÿ anders theils. Unnd clagt Andrÿst von Rotz wie das der vogt Amfeld jmme zůgeseit uff hütt zů recht komen. Da aber der vogtt vermeind nien er habe jmme nütz zůgeseit. Unnd satzten uff die kuntschaft zů recht. Unnd ward zů recht erkennt diewÿl Andrist von Rotz die sach vor geoffnet unnd ein andern jchtig sÿen das der vogt Amfeld kein sach welle von der sach hann das man der frowen globen unnd wem sÿ das kind git bÿ dem eid dan man der frowen jres eidts globe sölle. Unnd mag der vogtt den eid jetzúnd nemen vor der sach ald nach der sach ald uff ein andern tag, wen der vogt wÿl.

Vgl. Nr. 684 und 769, ferner Nr. 835. Gemäss Nr. 684 war Vogt Imfeld ein Verwandter Kaspar Heinzlis und nahm in dieser Stellung am Prozess teil. Bei Balthasar Heinzli handelt es sich um den ältesten Sohn Kaspars aus dessen erster Ehe mit Anna Sigerist (vgl. die Stammtafel der Heinzli von Robert Durrer in JSG 32, 1907, S. 296f.). Diese dürfte eine Schwester des ebenfalls auf seiten Kaspar Heinzlis am Prozess teilnehmenden Andreas Sigerist von Kerns gewesen sein (zu Andreas Sigerist und dessen Bruder Heini vgl. Ignaz Hess, Die Sigeriste von Kerns, OGB 4 (1928), 65ff., und die Nr. 327 der vorliegenden Edition). Unklar bleibt, wie Klaus von Einwil mit Kaspar Heinzli verwandt war. Vielleicht war er jener Sohn des in der Gegend des Ranft begüterten Klaus von Einwil, der mit einer Tochter des ebenfalls dort wohnhaften Wolfgang von Flüe verheiratet war (Nr. 573). Er scheint später in Wilen gewohnt zu haben und identisch zu sein mit jenem Klaus von Einwil, der dort schon 1534 genannt wird (Nr. 333) und 1547–1560 zusammen mit Erni von Einwil in zahlreichen Prozessen gegen Heini Schumacher und Andreas Durrer erwähnt wird (Nr. 968, 999, 1018). Der gleiche Klaus von Einwil schuldet 1549 140 Pfund: «stad an der Rüttymatte Heinis läbenn lanng ze zinssen»; beim Gläubiger handelt es sich wohl um den unmittelbar vorher genannten Heini Zurmühle, der eine Schuld auf «Gärberschwand stost ob sich an Aberhardts (Schröter) hostatt und an den Gerisbach» hatte (RP I, 99). Klaus von Einwil scheint später sein Haus in Sachseln an Melchior Wirz verkauft zu haben (GP II, 137a), doch blieb er bis zu seinem Tode in Sachseln begütert, denn 1560 wird Klaus von Einwil selig in einem Forderungsprozess betreffend einen Landkauf durch Ammann Omlin vertreten (GP II, 161b). Bei dem wohl ebenfalls aus Sachseln stammenden Klaus von Einwil, der mit Greti Obrist aus Giswil (Witwe des Wolfgang Spichtig und Mutter eines gleichnamigen Sohnes) verheiratet war (vgl. Nr. 239, 498 sowie 594) und vor 1539 starb (Nr. 652), würde es sich um seinen Vater handeln. Der hier vermutete Zusammenhang zwischen den in der Gegend des Ranft begüterten von Einwil mit jenen in Wilen würde erklären, warum 1559 der in Wilen wohnhafte Hans von Einwil gemeinsam mit Klaus Berwert wegen Anteilen an der «alp im Melchtag die man nempt die Stöcky» gegen Uli Amstalden prozessierte und vom Gericht die Hälfte dieser Alp zugesprochen erhielt (GP II, 123b; vgl. dazu J. Ettlín, Die Besitzesverhältnisse an den Alpen der Gemeinde Kerns, OGB 6 [1956], S. 84 und 88f.).

769. – 15. Februar 1543. Andreas von Rotz klagt wieder als Vogt der Frau von Kaspar Heinzli und fordert von diesem 35 Pfund sowie jährlich 20 Pfund, die er ihr vor der Ehe versprochen habe, weil sie jetzt von ihm getrennt sei. Er habe sein Wort zu halten. Weiter ficht von Rotz die Schätzung der Güter der Frau an, da die Frau die Güter ohnehin nicht bekomme. Im Namen Kaspar Heinzlis antwortet Vogt Imfeld, die Frau habe durch ihr Verhalten die 20 Pfund nicht verdient; zudem solle die Schätzung der Güter bestätigt werden. Die Forderung von 35 Pfund bestreitet er, da

sie dafür 2 Kühe genommen habe. Das Gericht bestätigt in seinem Urteil die Schätzung; falls die Wiese aber verkauft wird, sollen der Frau jährlich 200 Pfund und vom jeweiligen Rest 4 Prozent Zins bezahlt werden. Die 24 Pfund sollen der Frau bar ausgerichtet werden, und die 34 Pfund werden verweigert, unabhängig davon, ob das Kind ehelich ist oder nicht. Im übrigen wird beiden Parteien eine Ehrenerklärung gegeben; die restlichen 200 Pfund der Forderung der Frau werden mit ihren Verpflichtungen gegenüber den Kindern verrechnet.

Witter sind sÿ zú recht komen unnd klagt Andrist von Rotz wie das er hoischett xxxv pfúnd von des wegenn do sy von Caspar Henslÿ gewÿchenn sÿe mer hoschett er xx pfúnd alle jar das jr Caspar Henslÿ

<S. 170b:> verheissen jren verheissen vor der ee. Da ist jren nie nütz wordenn unnd vermeindt was er jren verheissenn habe man jren das halttenn. Witter spricht Andrÿst von Rotz wie das der schatz der geschetzt ist des ist Andrÿst von Rotz beschwertt unnd vermeindt der schatz sölle jme nütz schaden dan die frow zú dem jren nütz komenn mog. Daruff redt vogt am Feld der xx pfunden halb die Caspar Henslÿ jren vor der ee verheissen habenn da vermeindt vogt am Feld sÿ möchtt sÿ dermassen gehalten haben er werÿ jren ettwas schuldig aber sÿ hab sÿch nit dermassen gehalten das man jren nütz schuldig sÿe. Des schatzen halb vermeindt der er, es sölly bÿ dem schatz belÿbenn unnd wie der geschetzt sÿe es gantzlichen darbÿ belÿbenn. Der xxxv lb. halb vermeindt er sÿ sÿen jmme nütz schuldig, dan sÿ zwo kün dargegen genomen. Unnd satztenn es uff die kundtschafft zú rechtt unnd ward zú rechtt nach aller verhördter kundtschafft. Und was die urtel

<S. 171a:> das zum erstenn der schatz sol anstan jar unnd tag unnd sÿ es gantzlichenn bÿ dem lassen blibenn unnd so sÿ die matten nit möchttten verkouffen sol der frowen von sant Andrÿst tag über ein, nach dem schatz, unnd danethin alle jar jerlich sol man jren usrichten zweÿhundertt pfúnd unnd was sÿ usrichten an zins unnd was da anstad von hundertten viere zins unnd die vier unnd zwentzig pfúnd sol man der frowen jetz bar usrichten unnd die vier unnd drÿssig pfund sol man jren nütz schuldig es sÿe das kind werde elich ald nit unnd was sÿ da einandern geschmütz sol nieman nütz an sinen eren nütz schaden der frowen weder jetz noch hernach. Unnd die zweihundertt pfund die er über den schatz der frowen schuldig ist sölle die abgan an der schuld die die frow den kinden schuldig ist.

Vgl. Nr. 684 und 768. – Zu den vermögensrechtlichen Folgen einer Trennung der Ehe siehe Steiner 73ff.

770. – 16. Februar 1543. Hänsli Bergmann klagt namens eines Vogtsohns wegen dessen Erbanteil und den Zinsen dafür. Der Beklagte, Ammann Halter, bestreitet die Klage. Das Gericht erkennt, dass das Gut, welches Greti aus Not verkaufen musste, ihr vorab wieder erstattet werde. Massgebend soll der Wert im Zeitpunkt des Verkaufes sein, auch wenn dieser inzwischen gestiegen sein sollte. Im übrigen soll Hänsli Bergmann namens seiner Vogttochter den übrigen Kindern zweihundert Pfund auszahlen für ihren Lohn und für ihr eigenes Gut. Der Rest soll dann gütlich geteilt werden, so dass jedes Kind 200 Pfund erhält.

<S. 171b:> Uff frittag sind vor uns zú recht komen von manes wegenn <die letzten drei Wörter sind über der Zeile eingefügt>, vor sant Mattis tag, Hensly Bergman als vogt und aman Haltter. Unnd klagt Bergman wie das sin vogtsún ettwas ererbt habe unnd vermeindt semlich erb zú zinsen. Da aber der aman nien vermeindt. Unnd satzten uff die kundttschafft zú recht und ward zú recht erkennt das das güt so Grethý hett müssen verkouffen von notturfft wegen sol jren widerúmb zú hoptgüt gemacht werden unnd jren wider werden voruss unnd vorab. Und obschon ettwas hette müssen verkouffen das villicht mer werd were, sol jren doch geschetzt unnd bezaltt werde wie es domalen werd were gsin. Zú dem andern sol Hensly Bergman jn namen siner vogtdochter den andern kinden geben unnd usrichten ij c pfúnd die sol man us dem allem güt nemen unnd wen sy die zweyhundertt usgericht sind für jren lonn und für eigen sollen sy dan das andern gütlichen miteinander theillen, jegklichem kind hundertt pfúnd. Begert ein urkund. Ist gemacht.

<S. 172a–173a: leer>

771. – Zwischen 16. Februar (vgl. Nr. 770) und 24. Juni 1543 (vgl. das im Urteil genannte Fälligkeitsdatum). Jörg Scháli klagt gegen Töni von Zuben um den Kaufpreis für ein Ried. Der Beklagte wendet ein, der Kauf sei mit Nutzen und Schaden erfolgt. Das Gericht spricht dem Kläger aber die Nutzung zu und verpflichtet den Beklagten, die an der alten Fasnacht fällig gewordenen hundert Pfund bis zum St. Johannstag (24. Juni) zu bezahlen und den Rest samt der Anzahlung («Weinkauf») laut Vertrag.

<S. 173b:> Es sind zú recht komen Jorgý Schalý eins theils unnd Thaný von Zúben anders theils unnd klagt Jorgý wie Thöný jmme ein ried abkoufft habe vermeinen jmme das zú bezalen. Daruff Thený reden lies es sye jechtig doch hab jm ers abkoufft mit nutz unnd mit schaden unnd satzten damit zú recht. Und ward zú recht erkennt den nutzig sol Jorgý selbs haben unnd die hundert pfund die Döný von Zúben solt zú der alten vasnacht geben haben, die sol er zú santý Hans tag geben, unnd die überigen bezalung sol er geben wie sy es abgeredt haben unnd jn dem mercht beschlossen mit sampt den kronen ze winkouff.

Zum «Weinkauf» als Abschlussform vor allem bei Grundstückkäufen vgl. Jacob und Wilhelm Grimm, Deutsches Wörterbuch XIV/I/1, 944f.; Huber, System und Geschichte IV, 833f. und 850f.; der Begriff des «Weinkaufs» entspricht dem in Nr. 78 und 241 genannten «Trinkgeld» (Jacob und Wilhelm Grimm, Deutsches Wörterbuch, XI/I/2, 600); anders ist die Bedeutung des «Trinkgeldes» in Nr. 902.

772. – Zwischen 16. Februar (vgl. Nr. 770) und 20. August (vgl. Nr. 803) 1543. Heini Wirz und Jakob Wirz klagen gegen Peter Pfiffer wegen Ehrverletzung. Der Beklagte bestreitet die ihm vorgeworfenen Äusserungen und bezeichnet die Kläger als Ehrenmänner. Das Gericht verpflichtet ihn dennoch zum Widerruf seiner Äusserungen.

Witter sind zú recht komen Heinÿ Wirz unnd Jacob Wirz unnd Petter Pfiffer. Unnd klag Heinÿ Wirz unnd Jacob Wirz wie Petter Pfiffer solte geredt haben das jren eren nachtheilen were. Sÿ vermeinen jnen Petter Pfiffer ein wandel und widerrúff ze thúnd schuldig sin sölle. Dargegen Petter Pfiffer reden lies er vermeinne nein, nit so vil geredt haben, unnd wüsse von jnen nüz dan das sÿ býderb lütt sÿen. Und sazten zú recht uff die kundschaft. Und was die urtel also

<S. 174a:> das Petter Pfiffer darstande unnd reden alles das das er geredt jnen unrecht unnd unrecht tún unnd sich sÿch mit glimpff und eren verantwort wurt haben. Gerd ein urkund Heinÿ Wirz und Jacob Wirz.

773. – Zwischen 16. Februar (vgl. Nr. 770) und 20. August (vgl. Nr. 803) 1543. Vogt Ambrunnen klagt gegen Wolfgang Huber, den Vogt Peter Steiners, auf Bezahlung des Kaufpreises für die Liegenschaft Schildberg in Kerns samt Verzugszins. Der Vogt des Beklagten wendet ein, Verkäufer sei der Joller gewesen und der Käufer werde ihm die Liegenschaft zurückgeben. Das Gericht entscheidet, dass Steiner mangels anderer Sicherheiten für Kaufpreis und Zinsen die Liegenschaft wieder an Joller zurückgeben soll.

Witter sind zú recht komen vogt an Brúnen eins theils unnd <es folgt gestrichen: Joler> Wolffgang Hüber <der Name ist über der Zeile eingefügt> anders theils unnd klagt vogt an Brunen wie das Petter Steiner jmm ein güt abkoufft mit namen den Schiltberg unnd vermeine der merckt sölle uffrecht sin unnd jne umb das selbig zú bezallen unnd diewÿl das houpptgüt anstatt sol er den zins darvon geben. Daruff redt Wolfgang Hüber er vermeine das das Joler Petter Steinner ze kouffen geben habe, werde jmm wol wider werden unnd welle oúch semlichs wider geben das das er jmm abkoufft habe. Und sazten damit zú recht. Unnd ward zú recht erkennt diewÿl Steiner Joler kein ander underpfand verheissen sol er jmm den Schiltperd wider darschlön umb zins unnd hauptgüt unnd die zins die bishar gefallen söllen usgericht unnd bezalt werren.

Der Fall hängt zusammen mit Nr. 1008 und 1024.

774. – Zwischen 16. Februar (vgl. Nr. 770) und 20. August (vgl. Nr. 803) 1543. Hänslí Bergmann klagt gegen Hans Bannholzer wegen einer Forderung. Das Gericht weist die Klage ab und empfiehlt dem Kláger, seine Forderung in Salei (Eschental) geltend zu machen (?).

<S. 174b:> Witter sind zú recht komen Henslÿ Bergman eins theils und Banholzer anders theils unnd klagt Bergman von einer schuld wegen die zú bezalen. Daruff redt Banholzer er vermeine des nein er sÿe jnen nüz schuldig dan wene er ettwas schuldig er das langist gehöschett. Unnd sazten damit zú recht. Unnd ward zú recht erkennt das Hans Banholzer Bergman sölle umb die sach unnd umb das gelt nüz ze antwürten haben und sÿ sÿ jne ansprach er lassen mag sÿ in Saleÿ faren unnd das jro da súchen.

775. – Zwischen 16. Februar (vgl. Nr. 770) und 20. August (vgl. Nr. 803) 1543. Hans Sigerist klagt namens seiner Vogtkinder gegen Klaus von Flüe, einen Rüsi und Hans von Moos. Sigerist bringt vor, Hänslü von Flüe und seine Frau hätten miteinander Errungenschaftsgemeinschaft vereinbart. Klaus von Flüe scheint das zu bestreiten. Das Gericht entscheidet, dass die Erben des Hänslü von Flüe die Erbschaft erhalten sollen, ausgenommen Winterung für sechs Kühe und hundert Gulden in Münz, welche ausgeschieden und von der Frau mit Hilfe der amtlichen Schätzer mit den Erben geteilt werden sollen. Vorbehalten bleibt der Fall, dass Klaus von Flüe und seine Mithaften das frühere Urteil annehmen wollen. Da diese aber das spätere Urteil vorziehen, verpflichtet sie das Gericht, der Frau ihr Guthaben in zwei Jahresraten zu bezahlen.

Witter sind zú recht komen Hans Sygerist eins theils unnd Claus von Flü unnd Rüsü unnd Hans von Moss unnd klagt Hans Sygerist jn namen siner vogtkinden wie das Henslÿ von Flü unnd sin eliche husfrow miteinander hus gehept unnd mit einander abgeredt was sÿ miteinander überkemen solle jr beider sin. Daruff red Claus von Flü unnd sin mithafften <es folgt leerer Raum für ca. 6 Zeilen>.

<S. 175a:> Unnd was die urttel also nach kundtschafft das alles das güt das die erben von Hensslÿ von Flü ererbt hin unnd ab wegnemen. Allein sechs kün winterig unnd hundert guldin jn münz die sol die frow voruss nemen unnd dannethin die selbig kün winterig unnd die hundert guldin gemeinlich miteinander teilen das man die geschwornen schezer darzú nemen unnd die selbigen sechs kün winterig abschetzen nit zúm bösten unnd nit zúm besten für. Ald Claus von Flü unnd sin mithafften welten dan die vordrig urtel annemen das mogen sÿ thün unnd was sÿch dan zied an der rechnetten aber usser geben unnd diewÿl sÿ die nagenden urttel angenommen, ist der tag angesetzt, sÿ zú bezalen den halben theil alls vil jnen jed jez uff sant Andrist tag unnd den andern halb theil von jez sant Andrist tag über ein jar.

Im Jzb Sachseln, S. 189, heisst es in der Jahrzeit des Heini Rüsü: «Me jarzit Kláus Rüsü und Drinis von Flü ux. sind Heini Rüsü vater und múter gsin. Margret Wyder ist Kláus Rüsü ux. Aber Hensli von Flü Anni im Hof ux. et omnium.» Drei Zeilen später wird auch Hans von Moos erwähnt, der ja mit Elsi, einer anderen Tochter des Hänslü von Flüe, verheiratet war (vgl. Nr. 1065 und allgemein Nr. 573). Auch aus Nr. 573 und 635 ergibt sich, dass Klaus Rüsü mit einer Tochter Hänslü von Flües verheiratet war. Zur Familie des Hans von Moos vgl. Nr. 151. – Bei dem vom Gericht erwähnten früheren Urteil könnte es sich um Nr. 573 handeln. Vgl. auch Nr. 423 und 452.

776. – Zwischen 16. Februar (vgl. Nr. 770) und 20. August (vgl. Nr. 803) 1543. Töni Rengger klagt gegen Heini Sigerist auf Schadenersatz. Das Gericht weist die Klage ab.

Witter sind zú recht komen Thonÿ Renger eins theils unnd Heiny Sygrist anders theils unnd klagt Thonÿ Renger wie das er ettwas schadens empfangen unnd er vermeinne semlichen schaden von jmme empfangen unnd er jmme den selbigen abtragen.

<S. 175b:> Daruff redt Heiny Sygerist er sÿe jmme nüz schuldig. Unnd saztenn

damit zú recht. Unnd ward zú recht erkennt das Heinÿ Sÿgrist Thonÿ Renger nüz sol ze antwúrten habenn weder vil noch wenig umb die sach.

777. – Zwischen 16. Februar (vgl. Nr. 770) und 20. August (vgl. Nr. 803) 1543. Heini Sigerist klagt gegen Töni Rengger auf Ausrichtung der Erbschaft seiner Schwestertochter. Das Gericht weist die Klage ab.

Witer sind zú recht komen Heinÿ Sÿgerist unnd Thönÿ Renger unnd klagt Heinÿ Sigrist umb ettwas ansprach so er vilicht hinder jmme habe die aber siner schwester thochtter gehöre unnd vermeindt jren das selbig uszerichten. Darúff redt Thönÿ Renger er vermeinne jmme nüz ze antwúrten sölle haben. Unnd sazten damit zú recht. Unnd ward zú recht erkennt das Thonÿ Renger Heinÿ Sygristen umb die sach nüz ze antwurten haben.

Töni Rengger scheint mit einer Schwester des Heini Sigerist verheiratet gewesen zu sein, die zur Zeit dieses Prozesses bereits gestorben war.

778. – Zwischen 16. Februar (vgl. Nr. 770) und 20. August (vgl. Nr. 803) 1543. Töni Rengger klagt gegen Heini Sigerist auf Schadenersatz für ein Pferd, das er ihm ausgeliehen hatte. Das Gericht weist die Klage ab.

Witter sind sÿ zú recht komen unnd klagt Thönÿ Renger wie das Heinÿ Sÿgrist jmme ein ross abgelendt unnd den selbigen bý jmme verderbt, vermeinen jmme den zú bezalen. Darúff antwúrt Heinÿ Sigrist er vermeinne jmme nüz schuldig unnd sölle jmme nüz ze antwúrten haben unnd sazten damit zú rechtt. Unnd ward zú recht erkent das Heinÿ Sigrist Thonin umb den hengst nüz ze antwúrten haben.

779. – Zwischen 21. Februar (vgl. Nr. 770) und 20. August (vgl. Nr. 803) 1543. Jakob Ettlín klagt gegen Vogt Imfeld wegen ausstehender Soldzahlungen. Der Beklagte bestreitet die Klage. Das Gericht spricht dem Kläger 2 Kronen zu und verpflichtet den Beklagten, dem Kläger eine dritte Krone mit der nächsten Soldzahlung auszurichten.

<S. 176a:> Uff mitwúchen sind zú recht komen Jacob Ettlÿ unnd vogt am Feld unnd klagt Jacob Ettlÿ wie das jmme vogt Amfeld noch ettwas an der besödung schuldig bliben unnd vermeindt er jne zú bezallen. Darúff redt vogt Amfeld er vermeinne jmme nüz schuldig ze sind unnd solle jmme nüz ze antwúrten haben. Und sazten damit zú recht uff die kundtschafft. Unnd ward zú recht erkent das vogt am Feld Jacob Ettlÿ die ij kronen geben, die er jmme schuldig bliben, und den driten der jezigen bezalung die jez verfallen was es dan bringt oúch usrichten.

Im Kernser Spendrodel von 1540, S. 7, ist verzeichnet: «Jacob Ettlÿ sol iiij lib. vii s. 1 haller stand uff dem Turren zu Diettenried stost an Ranfft.» 1544 war er Richter (Nr. 837). Um 1552 besitzt Jakob Ettlín, des Rats, das Feld, welches seitlich an das Ranftbord grenzt (RP I, 164). Vgl. auch Nr. 1015.